

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK JOHANN CHRISTIAN SENCKENBERG

Herausgegeben von Berndt Dugall
(Direktor der UB)

Impressum:

Herausgegeben von:
Berndt Dugall

Redaktionelle Betreuung und Bearbeitung:
Dr. Angela Hausinger

Mitarbeiter:
Dr. Hartmut Bergenthum, Axel Dörrer, Dagmar Gärtner,
Hallgerd Höfer, Dr. Klaus Junkes-Kirchen, Hiltraud Krüger,
Susanne Olms, Dr. Eve Picard, Christiane Schaper, Rolf Voigt

Grafische Gestaltung:
Jutta Schneider, Frankfurt am Main

Druck:
Druckzentrum Lang, Mainz

Dieses Werk ist auch online abrufbar unter:
urn:nbn:de:hebis:30:3-278339
<http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/docId/27833>



Frankfurt am Main
2013



Das Bibliothekssystem der Goethe-Universität	4
--	---

Zentralbibliothek – Von der Gutenberg-Bibel im Tresor zur weltweiten digitalen Präsenz	14
---	----

Bereichsbibliotheken

Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BzG)	44
--	----

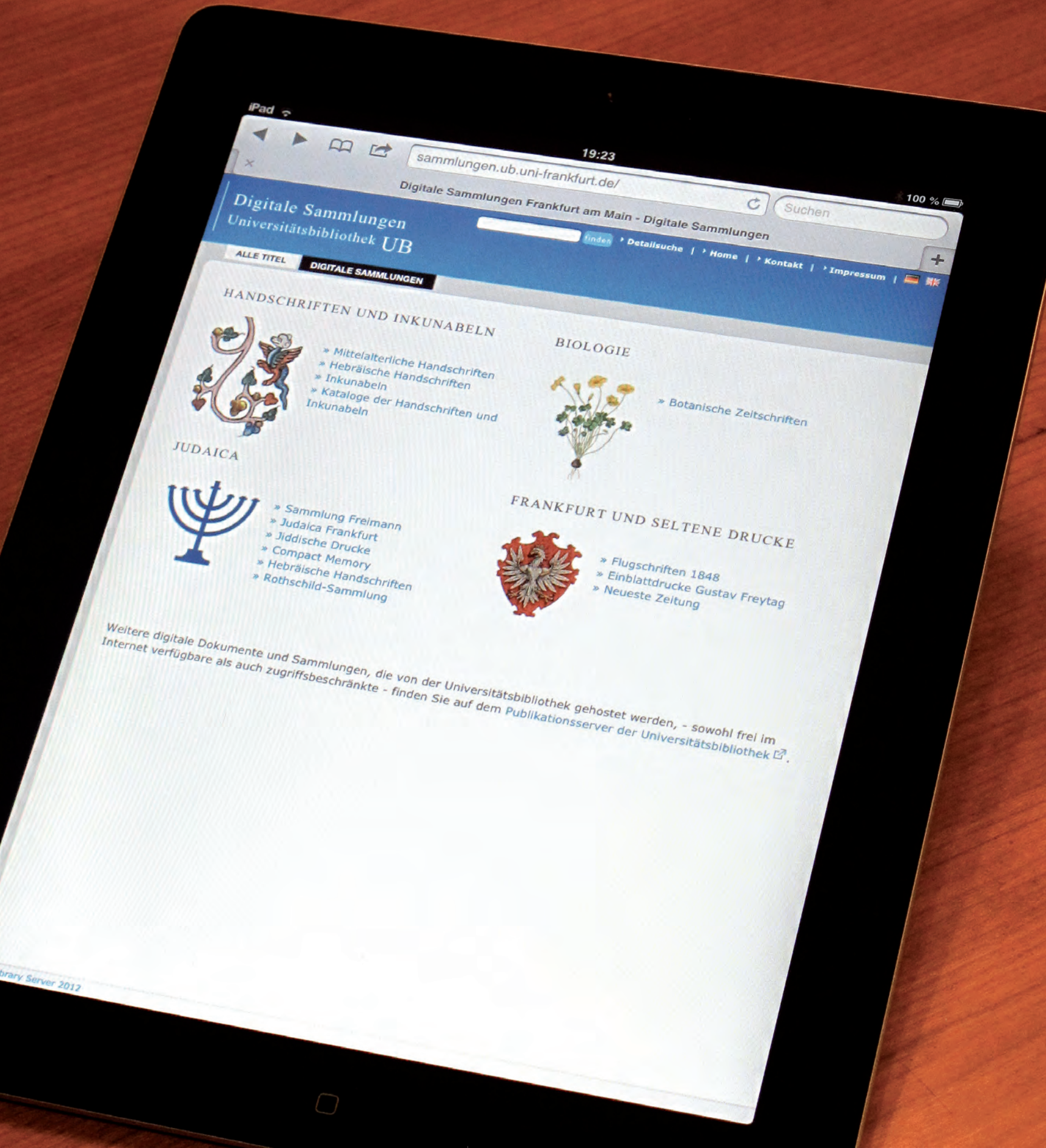
Bibliothek Recht und Wirtschaft (BRuW)	54
--	----

Bibliothek Sozialwissenschaften und Psychologie (BSP)	64
---	----

Bibliothek Naturwissenschaften (BNat)	74
---------------------------------------	----

Medizinische Hauptbibliothek (MedHB)	84
--------------------------------------	----

Kunstabliothek – Städelbibliothek (KB)	90
--	----



Das Bibliothekssystem der Goethe-Universität

BIBLIOTHEKEN IM WANDEL

Bücher und Zeitschriften, aber auch weitere Materialien wie Zeitungen, Notendrucke, Autographen und anderes gehören seit Jahrhunderten zum Bestand wissenschaftlicher Bibliotheken und sind gleichzeitig Objekte für Lehre und Forschung. Sie zu sammeln, zu erschließen und den Interessierten zugänglich zu machen, war und ist die Aufgabe von Bibliotheken. Nun befinden wir uns heute jedoch in einer Zeit des fundamentalen Wandels. Von Vielen wird er als Paradigma beschrieben, welches dadurch gekennzeichnet ist, dass die Welt der gedruckten Texte und Bilder (Gutenberg-Galaxis) abgelöst wird von einer digitalen Welt (Turing-Galaxis), in der Information nicht mehr an einen und schon gar nicht analogen Träger gebunden ist. In der Folge der Entwicklung des Internets sind in den letzten zwei Jahrzehnten mit Suchmaschinen und „Discovery Systemen“, mit elektronischen Zeitschriften und ebensolchen Büchern, mit Hypertexten und dem „Semantic Web“ Strukturen entstanden, denen eines gemeinsam ist. Ihre informationellen Inhalte sind nicht mehr an ein physisches Objekt gebunden, sie sind nicht mehr lokalisierbar und von daher im Prinzip von überall her und zu jeder Zeit nutzbar.



Johann Jakob Tanner: Die Stadtbibliothek Frankfurt am Main (um 1840, Kunst-Inv. 11)

Oftmals wird behauptet, dass dieser Prozess vergleichbar sei dem Wandel von der Handschrift zum gedruckten Buch, ausgelöst durch Johannes Gutenberg vor nunmehr schon fast 600 Jahren. Bei genauerem Hinsehen stimmt dies jedoch nur bedingt, da Gutenberg zwar die Herstellungsprozesse von Büchern revolutioniert hat, jedoch gleichzeitig der analogen Welt fest verhaftet blieb. Seine Bücher konnten schneller erzeugt und verbreitet werden, Aufbewahrung und Nutzung waren jedoch weiterhin an einen bestimmten Ort gebunden. Es war und ist also gerade die Ortsgebundenheit von Sammlungen, die letztlich die Größe und den Wert einer Bibliothek ausmacht. Oder müssen wir heute schon sagen ausmache?

In einer auf digitalen Informationsstrukturen beruhenden Welt spielen hingegen Ort und Zeit fast keine Rolle mehr. Im Prinzip ist alles überall verfügbar. Entwicklungen wie Smartphones und Tablets auf Seiten der Technik oder das „Social Web“ mit seinen vielfältigen Ausprägungen wie beispielsweise Twitter oder Facebook – wobei beide nur als „Momentaufnahmen“ anzusehen sind – machen es möglich. In einer solchen Welt nimmt die Bedeutung lokaler Bestände und Dokumente zwar nicht sprunghaft, aber doch kontinuierlich ab. Bibliotheken sehen sich deshalb

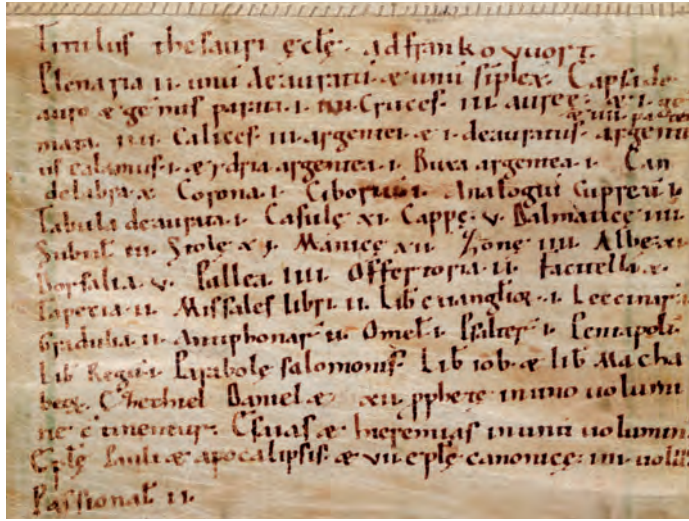
heute mit einem Umfeld konfrontiert, welches völlig neue Anforderungen stellt und sie geradezu zwingt, ihre Rolle und ihre Aufgaben neu zu definieren.

Die letzten Jahre sind jedoch durch eine weitere Veränderung gekennzeichnet, von der schwer zu sagen ist, ob sie den sich wandelnden Informationsstrukturen oder einem Zeitgeist, der davon unabhängig ist, geschuldet ist. Dies betrifft die Gewohnheiten der Nutzer, also der Bibliotheksbesucher/-innen. Ließen sich die Nutzungsgewohnheiten in der Vergangenheit recht einfach in ein möglichst schnell zu erledigendes Ausleihgeschäft auf der einen und in eine durch Vereinzelung gekennzeichnete Präsenznutzung in möglichst ruhiger Umgebung auf der anderen Seite trennen, so sind Bibliotheken heute mehr denn je Orte der Kommunikation, ja soziale Treffpunkte, in denen Lernen und Entspannen, wissenschaftliches Arbeiten und kooperative Freizeitgestaltung eine manchmal schon fast merkwürdig anmutende Symbiose eingehen. Dies erfordert eine Anpassung von Strukturen und Dienstleistungen, die – wie sich gerade auch am Beispiel der Goethe-Universität zeigen lässt – bei Neubauten wesentlich besser gelingt, als bei bestehenden Gebäuden, die unter ganz anderen Voraussetzungen geplant und gebaut wurden. Gleichzeitig stellen Bibliotheken mehr und mehr Dienste zur Verfügung, die immer und von überall her abgerufen werden können, einen Besuch vor Ort also völlig entbehrlich machen. Digitalisierung der Informationsstrukturen und kommunikative Vernetzung der Nutzer/-innen bilden heute ein geradezu erstaunlich anmutendes Anforderungsprofil, welches bedient werden muss.

VON BIBLIOTHEKSANSAMMLUNGEN ZUR BIBLIOTHEKSSTRUKTUR

Die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg ist mit ihren verschiedenen Wurzeln wesentlich älter als die 1914 gegründete Goethe-Universität. Als ehemalige Ratsbibliothek der Stadt Frankfurt lässt sie sich in Teilen bis auf das Jahr 1484 zurückführen. Ihre Bestände sind, hauptsächlich bedingt durch die im Rahmen der Säkularisation übernommenen Sammlungen der Frankfurter Klöster, noch wesentlich älter und reichen zurück bis ins 9. Jahrhundert.

Aber auch die heute eingegliederte Senckenbergische Bibliothek (gegründet 1763) sowie die Rothschild-Bibliothek (gegründet 1888) bilden wich-



Schatz- und Bücherverzeichnis des Frankfurter Salvatorstifts (11. Jh.), Rückseite der Lorscher Litanei (Ms.Barth.179)

tige Bestandteile, ohne die weder die heutige Größe noch die historische Substanz der Bestände vorstellbar wären. Stiftungen, Schenkungen, aber auch gelegentliche spektakuläre Ankäufe (z.B. 2008 die Erwerbung wesentlicher Teile der „Herrenhäuser Gartenbibliothek“) taten ein Übriges, den Bestand nicht nur zahlenmäßig, sondern auch qualitativ zu vermehren. Glaubt man der Deutschen Bibliotheksstatistik (2011) ist sie mit etwa 6,8 Millionen gedruckten Einheiten nach den beiden Staatsbibliotheken in Berlin und München die größte wissenschaftliche Bibliothek in Deutschland. Bei der Universitätsgründung wurde seinerzeit politisch entschieden (wahrscheinlich aus Kostengründen), auf den Aufbau einer zentralen Universitätsbibliothek zu verzichten und stattdessen den drei bestehenden Einrichtungen – eigentlich waren es sogar vier, da ja die Medizinische Hauptbibliothek auch noch eigenständig war – die damals organisatorisch noch völlig getrennt und nur durch lose Absprachen untereinander verbunden waren, insgesamt auch die Funktion einer Universitätsbibliothek zuzuweisen. Dass dies nur bedingt funktionieren konnte, lässt sich aus zwei unterschiedlichen Gründen darlegen. Erstens befand sich die Universität in Bockenheim, wohingegen die Stadtbibliothek (Schöne Aussicht 2) und die Rothschildische Bibliothek (Untermainkai 14) am Mainufer und damit weitab vom universitären Geschehen untergebracht waren. Zum Zweiten gilt für einen Hochschullehrer hinsichtlich seiner Beziehung zu Büchern, dass der Wert eines Buchbestandes exponentiell mit dem Abstand zum jeweiligen Dienstzimmer sinkt. So nimmt es nicht Wunder,

dass nach und nach eine Vielzahl von Instituts- und Seminarbibliotheken entstand, deren Zahl sich bis Ende der 1980er Jahre auf fast 200 summierete. Der Umstand, dass die ursprünglich städtische Universität 1967 in die Trägerschaft des Landes Hessen übergang, die inzwischen in Stadt- und Universitätsbibliothek umbenannte zentrale Einrichtung jedoch bei der Stadt Frankfurt verblieb, die Senckenbergische Bibliothek 1972 ebenfalls in die Universität eingegliedert wurde, gleichzeitig jedoch räumlich und in Teilen auch organisatorisch mit der Stadt- und Universitätsbibliothek seit 1964 eine Einheit bildete, tat ein Übriges, die Struktur unübersichtlich und komplex, ja geradezu verwirrend erscheinen zu lassen.

Bewegung in dieses Konglomerat aus dezentralen und zentralen Bibliothekselementen, die einerseits miteinander verwoben und auch teilweise voneinander abhängig waren, andererseits aber schon fast eifersüchtig auf ihre jeweilige Eigenständigkeit pochten, kam dann um die Jahrtausendwende, ausgelöst durch



Friedrich Ludwig Hauck: Johann Christian Senckenberg (1707–1772). Ölgemälde, 1748 (Eigentum der Dr. Senckenbergischen Stiftung)

zwei voneinander völlig unabhängige Prozesse. Zum einen wurden durch die fortschreitende Automatisierung der bibliothekarischen Arbeitsabläufe neue Kooperationsformen möglich und sogar sinnvoll, zum anderen war es die politische Entscheidung von Stadt Frankfurt am Main und Land Hessen, den größeren zentralen Teil des Bibliothekssystems (die Stadt- und Universitätsbibliothek) mit Beginn des Jahres 2005 ebenfalls in die Goethe-Universität einzugliedern.

Diese Entscheidung war Anlass, damit zwei weitere wesentliche Integrationsprozesse anzustoßen und umzusetzen. Einmal war es die organisatorische Zusammenlegung von Stadt- und Universitätsbibliothek und Senckenbergischer Bibliothek zu einer wirklichen Einheit unter dem Namen „Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg“ und zum Zweiten die Integration aller de-

zentralen Bibliotheken in die „neue“ Einrichtung. Da diese Prozesse, die im Übrigen innerhalb weniger Jahre (2003–2006) so gut wie vollständig vollzogen wurden, in eine Phase der völligen Standortneuordnung der Universität insgesamt fielen, lag es nahe, auch im dezentralen Bereich nicht nur organisatorisch, sondern auch räumlich im Kontext geplanter Neubauten wirkliche Erneuerungen durchzusetzen, die es zudem erlaubten, auch den inzwischen gewandelten Anforderungen auf der Nutzerseite weitgehend Rechnung zu tragen. Ausdruck dieses Bemühens sind die nachfolgend beschriebenen Bereichsbibliotheken, die recht eindrucksvoll die Verwirklichung des Modernisierungsprozesses belegen.

Parallel dazu wurden jedoch auch die nicht an die Universität gekoppelten



Hannah Louise Rothschild (1850–1892).
Originalphotographie um 1860
(Bio 66/500 Bd. 2 Nr. 28)

Aufgaben der Zentralbibliothek erweitert und intensiviert. Hierzu gehört die teilweise schon seit der Zeit kurz nach dem ersten Weltkrieg wahrgenommene Aufgabe von Sammelschwerpunkten zunächst mit finanzieller Unterstützung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaften und später dann der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die in den heutigen Feldern Afrika südlich der Sahara, Ozeanien, Israel und Wissenschaft vom Judentum, Deutsche Sprache und Literatur (Germanistik), allgemeine und vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft (Linguistik und Komparatistik), Film- und Theaterwissenschaft sowie Biologie ihre Fortsetzung gefunden

haben. Mit dem 1989 von der Volkswagenstiftung unter der Bezeichnung „Sammlung Deutscher Drucke“ initiierten Aufbau einer retrospektiven Nationalbibliothek ist, bezogen auf den Zeitraum 1801–1870, für die UB Frankfurt eine weitere Aufgabe hinzugekommen. Zusätzlich hat sich die Bibliothek seit 1995 als Dienstleister für die wissenschaftlichen Bibliotheken in Hessen und Teilen von Rheinland-Pfalz hinsichtlich der Versorgung mit IT-Services und ab 2000 regional und überregional als zentraler Partner zur Beschaffung digitaler wissenschaftlicher Informationsressourcen etabliert.



Philipp Otto Runge: Farben-Kugel oder Construction des Verhältnisses aller Mischungen der Farben zueinander... Hamburg, 1810. (Wq 365)

So stellt sich die Universitätsbibliothek der Goethe-Universität heute mit all ihren Teilbereichen als ein einerseits in sich homogenes und klar strukturiertes, andererseits aber aufgrund der Vielfalt seiner Aufgaben auch recht komplexes System dar. Es ist und bleibt eine große Herausforderung, die damit verbundenen Dienstleistungen gerade unter dem Druck des Wandels der gesamten Informationswelt weiterhin angemessen und sachgerecht und dabei gleichzeitig wirtschaftlich und ressourcenschonend zu erbringen. Das breite Spektrum ihrer Aufgaben ist dabei einerseits Nachweis für die Leistungsfähigkeit der Bibliothek, andererseits liegt darin aber auch manchmal die Gefahr, sich durch die große Zahl der abzudeckenden Felder zu übernehmen.

DIENSTLEISTUNGEN UND ZUKÜNFTIGE ANFORDERUNGEN

Der bereits kurz skizzierte Wandel in der Erzeugung und Verbreitung, aber auch der Rezeption von Informationen verlangt heute von den Bibliotheken mehr denn je eine ständige Anpassung an neue Erfordernisse. Über Jahrzehnte gewachsene Strukturen und Angebote müssen kontinuierlich überprüft, gegebenenfalls modifiziert, in manchen Fällen aber auch zugunsten neuer, zeitgemäßer Aktivitäten aufgegeben werden. So gehören Zettelkataloge und Leihscheine inzwischen genauso der Vergangenheit an, wie dies für ganze Abteilungen wie z. B. den Hessischen Zentralkatalog gilt. An ihre Stelle sind maschinenlesbare, teilweise über Barcodes oder RFID-Chips verbundene Nachweise getreten, so dass heute die Bibliotheksdienste längst nicht mehr nur durch Bücher, sondern auch durch ein umfassendes Angebot an oftmals miteinander verknüpften elektronischen Volltexten, die rund um die Uhr abrufbar sind, bestimmt werden. Das bargeldlose Scannen von Texten auf USB-Sticks ersetzt den früheren Kopierer, das Selbstverbuchungsterminal die Mitarbeiter/-in an der Ausleihtheke. Gleichzeitig wird mit den Bereichsbibliotheken eine standortnahe Versorgung insbesondere der Studierenden sichergestellt, die nicht zuletzt durch großzügige Öffnungszeiten den Ansprüchen an eine moderne Universität genügen soll.

Parallel dazu verändern sich allgemeine Rahmenbedingungen. So ist etwa die Literaturbeschaffung längst nicht mehr eine ausschließlich lokale Angelegenheit. Konsortialstrukturen auf regionaler oder gar nationaler Ebene führen zu einer Bündelung der Nachfrage und stellen durch neue Kooperationsformen eine weitgehend gleichmäßige Versorgung vieler Hochschulen sicher.

Hinzu kommt in den letzten Jahren verstärkt die Tendenz, auch sehr spezielle Materialien oder Bestandsgruppen durch Digitalisierung letztlich weltweit zugänglich zu machen. Die Abendländischen Handschriften der Bibliothek, ihre Judaica-Sammlungen, historische botanische Zeitschriften oder auch der Nachlass des früheren Rektors der Goethe-Universität Max Horkheimer bzw. die Tagebücher Johann Christian Senckenbergs können hier beispielhaft angeführt werden. Um den Nutzer(inne)n bessere Recherchemöglichkeiten zu bieten, werden Titelblätter und Inhaltsverzeichnisse eingescannt, so dass damit neuartige Formen der



Katalog – gestern und heute

Anreicherung klassischer Katalognachweise entstehen. So genannte Recommender-Systeme tun ein Übriges, um in einer weitgehend vernetzten Welt Hilfestellung und Anleitung zu bieten.

Die Arbeit von Bibliotheken, ihre Dienste und ihre Leistungen unterliegen heute in viel stärkerem Maße als dies noch vor ein oder zwei Jahrzehnten vorstellbar war, einer vergleichenden Bewertung, neudeutsch Benchmarking genannt. Output orientierte Leistungsmessung heißt das Zauberwort, welches letztlich über die Zuteilung von personellen und finanziellen Ressourcen durch den jeweiligen Unterhaltsträger entscheidet. Hier ist es für Infrastruktureinrichtungen grundsätzlich nicht einfach sich zu behaupten, da sich zwar Aktivitäten quantitativ recht gut erfassen lassen (Anzahl der Ausleihen, der Datenbankaufrufe...), damit aber noch nichts über ihre Wirksamkeit ausgesagt werden kann.

Der Wandel der Hochschule, festzumachen an Entwicklungen wie blended oder e-learning, der Einführung von Forschungsinformationssystemen, dem Umgang mit Forschungsdaten, einer Veränderung der Publikationsstrukturen unter dem Stichwort „open access“, berührt auch die Arbeit der Bibliotheken massiv. Sich hier anzupassen, für diese Bereiche ebenfalls adäquate Services zu entwickeln ist die Herausforderung für die kommenden Jahre. 1998 fand in Frankfurt am Main der „Deutsche Bibliothekartag“ statt. Das Motto dieser Veranstaltung lautete seinerzeit „nur was sich ändert, bleibt“. Dieser Satz hat seine Aktualität in keiner Weise verloren.

Berndt Dugall



Zentralbibliothek Von der Gutenberg-Bibel im Tresor zur weltweiten digitalen Präsenz

Das denkmalgeschützte Gebäude der Zentralbibliothek in der Bockenheimer Landstraße wurde vom damaligen Baudirektor der Goethe-Universität, dem Architekten Ferdinand Kramer in den 1960er Jahren entworfen und gebaut. Mit seinen offenen Magazinen in den oberirdischen Stockwerken sowie unterirdisch im Verborgenen beherbergt das Gebäude mehr als 6 Millionen Medien. Eine Vielfalt von Nutzungsmöglichkeiten in allgemeinen und speziellen Lesesälen, aber auch Einzelarbeitskabinen und Computerarbeitsplätze stehen der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Bockenheimer Landstr. 134-138
60325 Frankfurt am Main
Tel.: 069/798-39205
Mail: auskunft@ub.uni-frankfurt.de
URL: www.ub.uni-frankfurt.de



Unterirdisches Magazin

INFORMATION „EN GROS“ UND „EN DETAIL“

Über alle Belange der Bibliotheksbenutzung informiert die Auskunft; sie hilft bei Literaturrecherchen in Katalogen, Bibliographien und Datenbanken und berät Nutzer/-innen aus dem In- und Ausland beim Umgang mit dem vielfältigen Angebot und den umfangreichen Beständen der Bibliothek – und dies an Theke und Telefon, im persönlichen Gespräch, aber auch per Post, per E-Mail und über den weltweiten webbasierten Auskunftsdienst QuestionPoint, dessen Chat-Komponente über das HeBIS-Portal den Benutzer(inne)n ebenfalls zur Verfügung steht.



InfoPoint: Die Auskunftstheke im Web

RÄUME DER STILLE: DIE LESESÄLE

Wo findet man heute noch Räume, in denen echte Stille herrscht, ohne Radiomusik, Werbefelder, die über Bildschirme flackern oder andere Formen der Berieselung, die den modernen Stadtmenschen plagen?

Allein die drei großen Fachlesesäle der Zentralbibliothek stellen 600 Arbeitsplätze – sieben Tage die Woche – zur konzentrierten Arbeit in ruhiger Atmosphäre zur Verfügung. Dazu kommen über 100 Einzel-Arbeitskabinen, die für eine bestimmte Zeit von Promovend(inn)en oder Examenskandidat(inn)en genutzt werden können. Dieses Arbeitsplatzangebot und – nicht zu vergessen – die umfangreichen Handbibliotheken machen zu einem nicht geringen Teil die Attraktivität der Zentralbibliothek aus.





Infotheke im Eingangsbereich der Zentralbibliothek

BESCHAFFUNG ON DEMAND: JEDER WUNSCH NACH EINEM BUCH KANN ERFÜLLT WERDEN (FAST JEDER...)

Neben jährlich fast 1,5 Millionen Ausleihen, gehen täglich ca. 200 Fernleihbestellungen von anderen Bibliotheken aus dem In- und Ausland ein, die umgehend bearbeitet werden, um dann zeitnah als Kopie oder als Leihgabe außer Haus verschickt zu werden. Gerade im Bereich der Internationalen Fernleihe wurde der Service durch die seit Frühjahr 2011 bestehende aktive Teilnahme am WorldCat Resource Sharing (OCLC) deutlich verbessert. Während es früher monatlich durchschnittlich 120 Bestellungen ausländischer Bibliotheken waren, sind es heute mehr als 1.300 im Monat!

Das Angebot umfasst seit vielen Jahren auch die Lieferung von Aufsätzen und Büchern im Rahmen des Dokumentlieferdienstes Subito.

Wird von Nutzerseite Literatur gewünscht, die nicht in Frankfurt am Main vorhanden ist, kann diese per Fernleihe bestellt werden. Jährlich werden hier für die Ausleihe oder zur Nutzung am Ort über 20.000 Medien besorgt.



Digitalisierung mittelalterlicher Handschriften

BITS UND BYTES: DIE ABTEILUNG ELEKTRONISCHE DIENSTE

Bildschirm schwarz? Drucker druckt nicht? Das wären noch die einfachsten Fragen, die die Abteilung Elektronische Dienste zu lösen hat. Zu ihren vielfältigen Aufgaben gehört die Betreuung der bibliothekarischen Einrichtungen der Goethe-Universität mit Hard- und Software. Über 700 Bildschirmarbeitsplätze für Nutzer/-innen und Beschäftigte in den über die Campi verteilten Bibliotheken sind zu versorgen. Aber nicht nur



Screenshot zur Startseite des Publikationsservers der Goethe-Universität.

die Endgeräte stehen im Fokus der Abteilung, sondern auch der Betrieb mehrerer Server für die unterschiedlichsten Aufgabenbereiche, wie z. B. zur Speicherung von Digitalisaten.

Dazu gehören auch verschiedene Scan-Stationen, an denen historische Bestände sukzessive bearbeitet werden. Zurzeit werden sämtliche Handschriften und Inkunabeln der UB, darunter ein Exemplar der Gutenberg-Bibel digitalisiert und der Welt kostenfrei über die Plattform „Digitale Sammlungen“ zur Verfügung gestellt.

Aber nicht nur historische Bestände werden zunehmend digital aufbereitet, auch aktuelle Publikationen Frankfurter Hochschulangehöriger werden auf einem DINI-zertifizierten Server gesammelt, zugänglich gemacht und zur dauerhaften Nutzbarkeit nach geläufigen Standards zur Langzeitarchivierung gespeichert. Insbesondere gilt dies für Dissertationen, die an der Goethe-Universität entstehen.



60.000 MEDIEN IM JAHR: DIE ABTEILUNG MEDIENBEARBEITUNG

Die Zentralbibliothek erwirbt im Jahr durchschnittlich 60.000 Medien, worunter gedruckte und elektronische Bücher und Zeitschriften, aber auch andere Medienarten, wie CDs, Mikrofilme oder Notenblätter fallen. Ein Großteil der Erwerbungsstätigkeit wird mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) erledigt. Hier beschafft die Bibliothek jährlich 20.000 Bücher aus aller Herren Länder für ihre Sondersammelgebiete, was nicht nur den Nutzern vor Ort reiche und tief gegliederte Bestände beschert, sondern auch in der überregionalen Versorgung dem Wissenschaftsstandort Deutschland zum Vorteil gereicht. Aber nicht nur in der Beschaffung aktueller Literatur ist die Bibliothek engagiert, auch bei Antiquariaten und auf Auktionen ist sie aktiv. Hier werden für die Sammlung Deutscher Drucke die Bestände aus dem 19. Jahrhundert (genauer 1801–1870) systematisch ergänzt, um im Rahmen der verteilten Nationalbibliothek für Deutschland dieses Zeitsegment möglichst vollständig in seinen deutschsprachigen Publikationen abbilden zu können.

ALLES E -... DA

Für die Goethe-Universität und ihre Mitglieder und Angehörigen, darunter über 43.000 Studierende schließt die Universitätsbibliothek Lizenzverträge mit Verlagen und Datenbank Anbietern ab, mit denen der elektronische Zugriff auf über 25.000 digital verfügbare Zeitschriften und mehr als 140.000 Bücher, sowie über 500 Datenbanken möglich wird. Dieses elektronische Angebot ergänzt, erweitert und ersetzt teilweise schon das Medienangebot an gedruckten Materialien. Lizenzierungsvorgänge laufen komplexer ab als der Kauf eines Mediums in einer Buchhandlung. Spezialkenntnisse medientechnischer, lizenz- und steuerrechtlicher Art sind erforderlich, um die Informationsversorgung der Goethe-Universität auch über die Mauern der Bibliotheksräume hinaus gewährleisten zu können.

SONDERABTEILUNGEN: KOMPETENZ FÜR ANSPRUCHSVOLLE MATERIALIEN

Besondere Materialarten stellen hohe Ansprüche: Sie erfordern intensive Fach- und Sprachkenntnisse, beispielsweise im Bereich der Judaica Fertigkeiten in Jiddisch und im Umgang mit der hebräischen Schrift. Die Stücke der Handschriftenabteilungen sind als Unikate unersetzlich und müssen daher gegen Diebstahl und gegen den Zahn der Zeit durch sichere und richtige klimatische Lagerung geschützt werden. Was die Beschaffung betrifft, entspricht diese nicht dem normalen Buchkaufgeschäft, sondern erfolgt etwa bei wertvollen alten Drucken auf Auktionen. Programmhefte der Frankfurter Bühnen müssen regelmäßig eingeworben werden. In einigen Ländern gibt es zudem keinen funktionierenden Buchhandel, so im afrikanischen oder pazifischen Raum.

Diesen und weiteren Herausforderungen stellen sich in der Universitätsbibliothek Frankfurt folgende Sonderabteilungen mit Fachlesesälen:

- Afrika
- Frankfurt
- Handschriften
- Judaica
- Musik- und Theater
- Archivzentrum



Evronot, Kalender, Metz, 18. Jahrhundert (Ms. hebr. oct. 120, 16r)



Ludwig Sievert: Figurinen zur Aufführung von W. A. Mozart: Don Giovanni (Regie: L. Wallerstein), Frankfurt/M. 1926 (Mus. S 20/79)

Sonderabteilungen definieren sich über ein Fach (Musik- und Theater; Judentum), eine Region (Frankfurt; Afrika; Israel) und/oder eine besondere Materialart (Handschriften). Die Vielfalt der zu bearbeitenden Materialien reicht von der Photographie auf einer Glasplatte bis zum Musikinstrument, vom Bild bis zum Möbelstück, vom frühen Druck in wenigen erhaltenen Exemplaren bis zum modernen Buch in fremden Schriften und Sprachen.

Der Frankfurter Handschriften- und Inkunabelbestand wurde seit 1960 durch gedruckte wissenschaftliche Kataloge erschlossen, die mittlerweile auch online verfügbar sind. Seit 2011 werden alle Handschriften sukzessive digitalisiert und auf der Homepage der Bibliothek für die Wissenschaft verfügbar gemacht.

Die Handschriftenabteilung verwahrt insgesamt 2.850 Handschriften, darunter mehr als 600 abendländisch-mittelalterliche. Einige wenige Stücke wie das Rüst- und Feuerwerksbuch sind sogar aus dem Gründungsbestand der Frankfurter Ratsbibliothek (1484) erhalten.

Wichtige Zugänge erfolgten in der Folgezeit durch Legate, Schenkungen und Ankäufe. Allein zwei Drittel der mittelalterlichen Handschriften stammen jedoch aus den im Zuge der Säkularisation aufgelösten Frankfurter Stifts- und Klosterbibliotheken (Bartholomaeusstift, Leonhardstift, Karmeliterkloster, Dominikanerkloster).

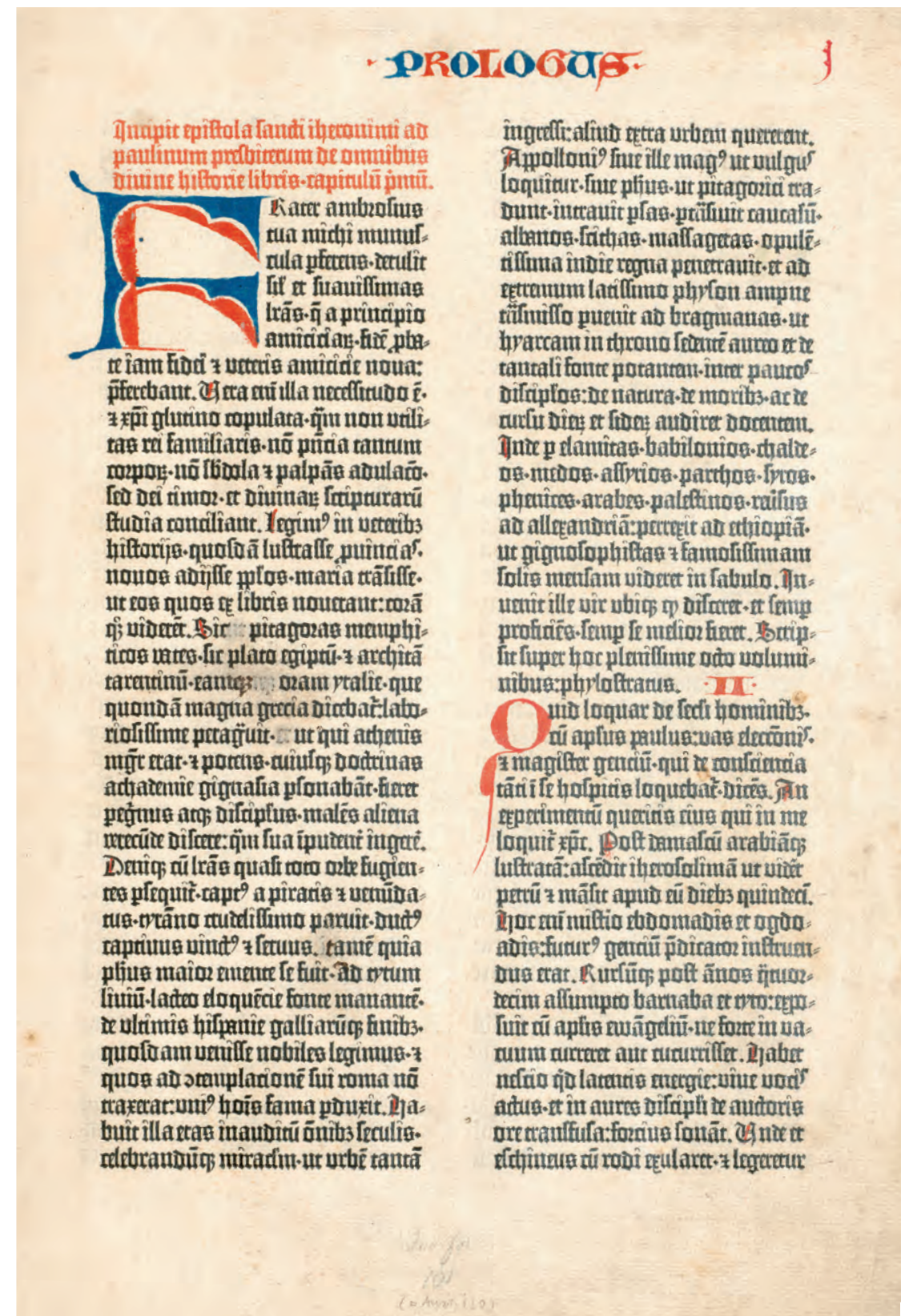


Rüst- und Feuerwerksbuch (um 1500),
Darstellung der Herstellung von Salpeter
(Ms.germ.qu.14, 27r)



Einband mit Elfenbeintafel (10. Jahrhundert)
aus dem Bartholomaeusstift, Darstellung
des Maßgesangs (Ms.Barth.181)

Die Handschriftenabteilung verwaltet außerdem eine Autographensammlung mit etwa 20.000 alphabetisch nach Schreibern geordneten Schriftstücken, 320 Nachlässe von Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern des 16. bis 20. Jahrhunderts sowie über 2.700 Inkunabeln, darunter ein vollständiges Exemplar der berühmten, 42-zeiligen Gutenberg-Bibel. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, dass in Frankfurt seit den 1970er Jahren eines von derzeit sechs Handschriftenzentren in Deutschland angesiedelt ist. Hier werden, u. a. mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), auswärtige Handschriftenbestände katalogisiert. Das Konzept hat sich aus zwei Gründen bewährt: Erstens bringt die Zusammenarbeit mehrerer Handschriftenbearbeiter bessere Ergebnisse. Zweitens ist für die Handschriftenerschließung ein sehr umfangreicher Apparat an Hilfsmitteln erforderlich, der nicht für jede Bibliothek im notwendigen Umfang bereitgestellt werden kann. Durch die derzeit in Frankfurt laufende Bearbeitung von Handschriften der Bibliothèque nationale de Luxembourg ist es auch auf diesem Gebiet zu einer internationalen Zusammenarbeit gekommen.



Erste Seite der 42zeiligen Gutenberg-Bibel (um 1454/55) mit Besitzvermerk des Leonhardstifts (Inc.fol.101, Bd.1, 1r)



Stadtansicht Frankfurts aus dem großen Merian-Plan, ca. 1770 (Ffm Mapp 58)

Alle Sonderabteilungen sind untereinander eng vernetzt, zum Beispiel über die Materialien mit Bezug zur Stadt Frankfurt. Als die Universität Frankfurt am Main im Jahre 1914 gegründet wurde, übernahmen mehrere Frankfurter Bibliotheken gemeinsam die Aufgaben einer Universitätsbibliothek. Deren größte war die wissenschaftliche Stadtbibliothek, die zu diesem Zeitpunkt schon mehr als 400 Jahre alt war. Als Bibliothek einer freien und reichsunmittelbaren Stadt kamen ihr Jahrhunderte lang Funktionen zu, die andernorts eine Landes- oder Hofbibliothek erfüllte: Sie besaß schon lange ein Pflichtexemplarrecht (16./17. Jahrhundert), sie war und ist Archiv für städtische Einrichtungen und Archiv für die Geistesgeschichte Frankfurts.

Aufgrund des Pflichtexemplarrechts muss ein Exemplar aller Publikationen, die in der Stadt Frankfurt am Main verlegt werden, an die Bibliothek abgegeben werden. Ergänzt durch Ankauf von Neuerscheinungen und Antiquaria wird in der „Sammlung Frankfurt“ die Geschichte und Gegenwart der Stadt dokumentiert. Neben Literatur über die Stadt Frankfurt gehört hierzu auch die „Sammlung Frankfurter Drucke“, in welcher rund 3.000 Drucke aus dem 16. bis 18. Jahrhundert zu unterschiedlichsten Themen aufbewahrt werden.

Den Umfang und die Vielfalt ihrer historischen Sammlungen verdankt die Bibliothek ihrer Geschichte, der kulturellen Tradition Frankfurts und

ihren bürgerlichen Stiftern, die sie seit dem 15. Jahrhundert bis heute durch eine Vielzahl von Zuwendungen bereichert haben.

An Beständen mit historischem Bezug zur Stadt Frankfurt sind zu erwähnen: die Stoltze-Sammlung, die Luftfahrtsammlung des Frankfurters Louis Liebmann, die Flugblatt- und Flugschriftensammlung zu Revolution und Nationalversammlung der Jahre 1848/49 sowie die Bibliothek der deutschen Bundesversammlung (1815–1866).

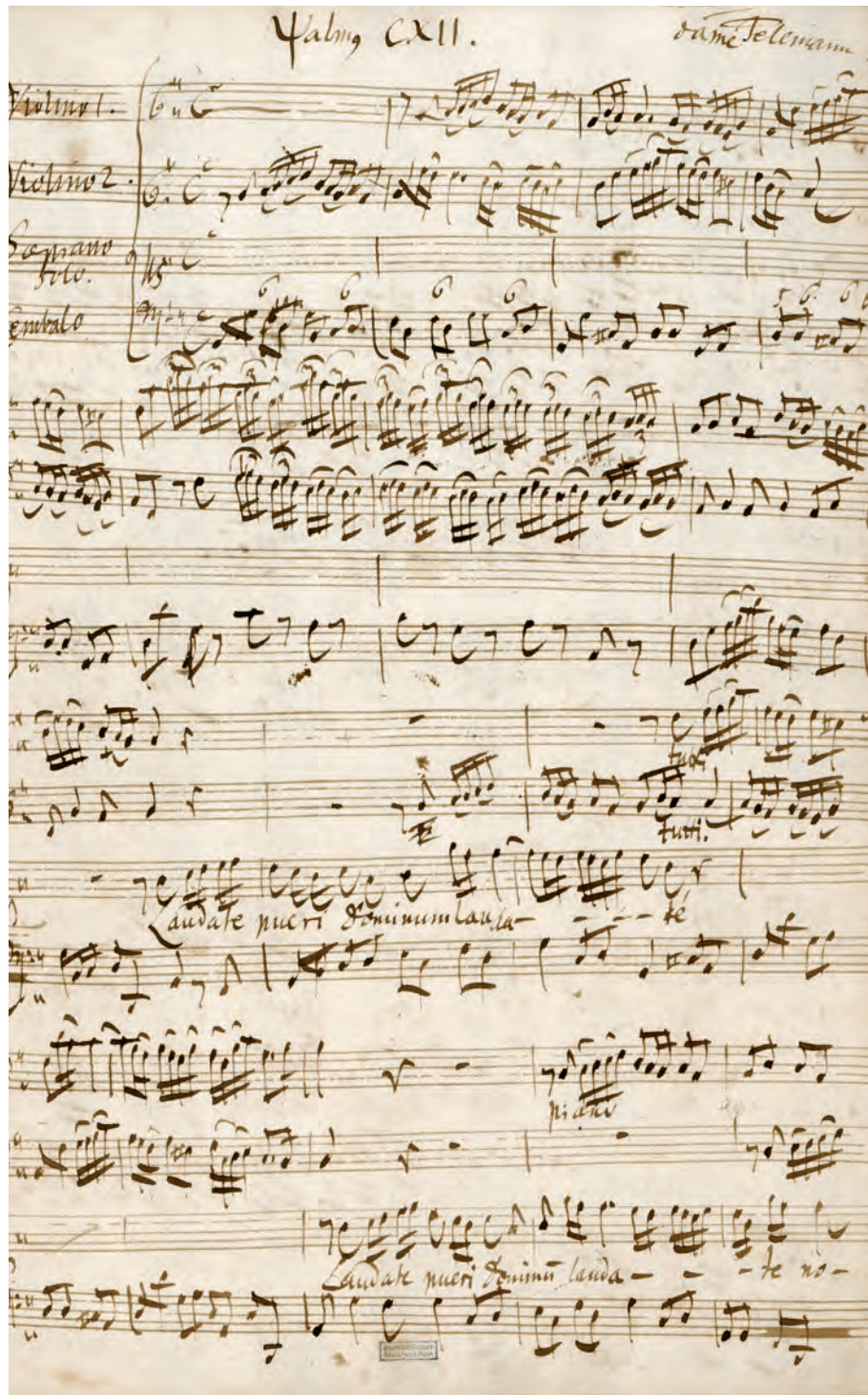


Frankfurter Druck: Koch und Kellerei von allen Speisen und Getränken. 1537 (Ffm W 38)



Flugschrift aus der Sammlung G. Freytag: J. Vadianus: Karsthans. - Straßburg, 1520 (Flugschr.G.Fr. 3897)

Weitere wichtige Bestände enthalten die Sammlungen des Schriftstellers Gustav Freytag (Bibliothek, Flugschriften und Einblattdrucke), die Bibliothek seines Verlegers Salomon Hirzel mit zahlreichen Ausgaben des Simplicissimus oder auch die Kinderbuch- und die Kochbuchsammlungen. Zu den Sammlungen gehören nicht nur Bücher, sondern manchmal auch graphische Blätter, museale Objekte und Kunstwerke, wie zum Beispiel 130 Kupferstiche und andere bildliche Darstellungen aus der Luftfahrtsammlung oder die vom Künstler selbst stammende Marmor-Reduktion der überlebensgroßen Goethe-Statue, die Pompeo Marchesi 1844 für den Neubau der damaligen Frankfurter Stadtbibliothek geschaffen hatte.

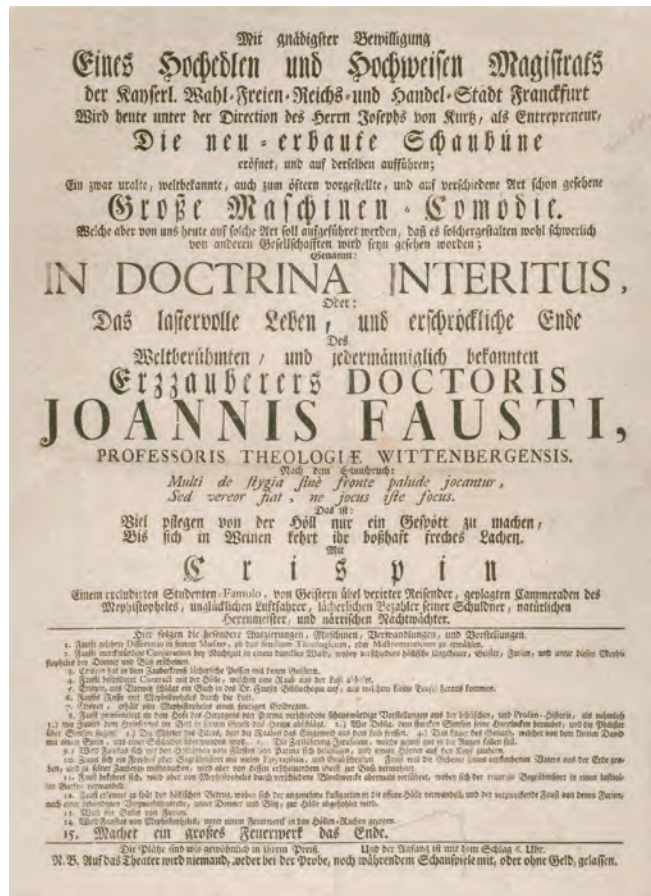


Georg Philipp Telemann: Psalm 112, eigenhändige Partitur, Frankfurt/M. um 1720 (Ms. Ff. Mus. 1234)

Die Bestände der „Sammlung Frankfurt & Seltene Drucke“ sind im Online-Katalog der Bibliothek erfasst, aber auch durch mehrere – teils publizierte – Sonderkataloge recherchierbar. Während die neueren Werke der Sammlung ausgeliehen oder über die Fernleihe bestellt werden können, sind die älteren Stücke der weiteren Sondersammlungen aus konservatorischen Gründen nur im Frankfurt-Lesesaal der Bibliothek zu benutzen. Zeugnisse zur Geschichte und dem Brauchtum der jüdischen Gemeinde in Frankfurt werden ergänzend in der Judaica-Abteilung gesammelt. Dort gibt es auch eine enge Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum, etwa bei dem Internet Angebot „Jüdische Orte in Frankfurt am Main“. Die Abteilung Musik, Theater, Film beherbergt die Musiksammlungen der Stadt Frankfurt mit über 120 Stimmbuchdrucken aus dem 16. und 17. Jahrhundert, mit 1.500 Kantatenhandschriften aus dem 18. Jahrhundert, darunter die weltweit größte Telemann-Kantatensammlung, und mit der mehr als 1.000 Werke umfassenden Frankfurter Opersammlung.



Bühnenbildentwurf von Ludwig Sievert zur Uraufführung der „Carmina burana“ von Carl Orff, Frankfurt/M, 8.6.1937, Regie: Oskar Wälterlin (S 20/123)

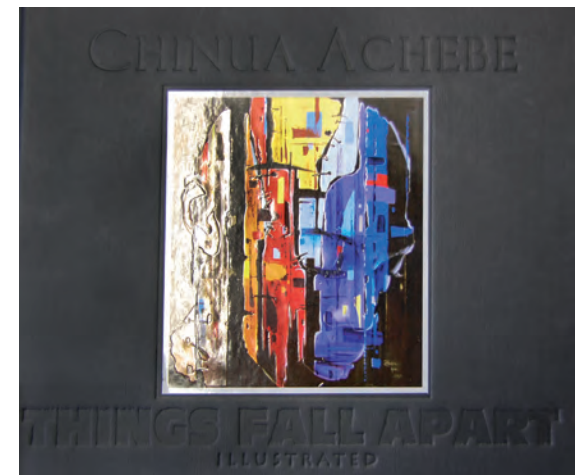


Theaterzettel aus dem Jahr 1767: Frankfurter Aufführung einer Faust-Komödie mit der Theatergesellschaft des Joseph Felix von Kurtz (Slg. Frankfurter Theaterzettel, 1767)

Aus dem ehemaligen Frankfurter Musik- und Theaterhistorischen Museum von Friedrich Nicolaus Manskopf (1869–1928) stammen die „Opernzettel- und Konzertprogrammssammlung“ mit rund 100.000 Einheiten, eine Librettosammlung, eine Plakatsammlung sowie eine umfangreiche Briefautographensammlung mit rund 10.000 Briefen von Musikern, Schauspielern und Regisseuren. Für Frankfurt werden Theatermaterialien wie z. B. die Inszenierungsmappen der Städtischen Bühnen Frankfurt jeweils mit Presseauschnitten, Szenenfotos und Programmheften sowie Bühnenmanuskripte, Libretti, Theaterprogramme, Plakate, Bühnenbildentwürfe und Regiebücher archiviert und erschlossen. Darüber hinaus werden auch deutschsprachige Programmhefte und Konzertprogramme gesammelt. Für die Angehörigen der Universität werden Noten und Literatur über Musik, Theater und Film erworben und bereitgestellt.

Zu den überregionalen Aufgaben zählt die intensive Beschaffung und Erschließung von Literatur zu den Fachgebieten Theater- und Filmwissenschaft mit Unterstützung der DFG. Die theater- und filmwissenschaftliche Sammlung ist deutschlandweit die größte in wissenschaftlichen Bibliotheken (z. B. mehr als 550 laufende Zeitschriften). Die Abteilung Musik, Theater, Film beherbergt zudem Nachlässe und Privatsammlungen von 85 Musikern, Regisseuren, Musik- und Theaterwissenschaftlern, die in Frankfurt wirkten, wie Engelbert Humperdinck, Kurt Hessenberg, Richard Weichert, Hans Meißner und Friedrich Genrich. Die Sonderabteilungen der Goethe-Universität dienen mit einer national einzigartigen besonderen Infrastruktur den Frankfurter Forschern und werben regelmäßig hohe Drittmittelsummen ein. Beispielsweise kommen die Afrika-Bestände des DFG-geförderten Sammelschwerpunktes „Afrika südlich der Sahara“ den Wissenschaftlern im Zentrum für interdisziplinäre Afrika-Forschung (ZIAF) zu Gute. Ethnologen, Afrikanisten, Anglisten,

Die in Nigeria gedruckte und attraktiv gestaltete Jubiläumsausgabe eines Klassikers der afrikanischen Literatur ist außerhalb Nigerias nur in Frankfurt vorhanden: Chinua Achebe: Things fall apart - illustrated, a special 50th anniversary edition, Ibadan: Bookcraft 2008 (88.988.97)



Entwicklungssoziologen, Geographen und Archäologen steht die aktuelle Forschungsliteratur über und aus Afrika zur Verfügung. Schulungen zu Datenbanken und Webangeboten unterstützen die Doktoranden im ZIAF bei der Literatursuche. Darüber hinaus beraten die Fachleute der Universitätsbibliothek bei konkreten Forschungsanträgen die ZIAF-Forscher in den Bereichen Forschungsdaten und virtuelle Forschungsumgebungen. Nach dem Zweiten Weltkrieg übergab die DFG der Bibliothek die Betreuung der Sondersammelgebiete „Ozeanien“ und „Afrika südlich der Sahara“, da die vor Ort vorhandenen historischen kolonialen Bestände



Kupferstich eines Ngunllù à Masa oder Frauen-Fisch genannten Fabelwesens in einem Reisebericht eines italienischen Kapuziners: Giovanni Cavazzi da Montecuccolo: Historische Beschreibung der ... drey Königreichen, Congo, ..., München: Jäcklin 1694 (S 17/4239)

eine gute Grundlage für die Sammlung der modernen Forschungsliteratur bildete. Die Bibliothek der 1887 gebildeten „Deutschen Kolonialgesellschaft“ und Photographien, mit denen Werbevorträge in Deutschland illustriert wurden, zeigen die Kolonialzeit in ihrer ganzen inhaltlichen Breite: Landwirtschaft und Tiere, Schule und Mission, Handel und Verkehr, Mensch und Kultur. Hinzu kommen Vokabelsammlungen und Texte in einheimischen Sprachen sowie Kolonialromane. Dabei wird oft die koloniale Perspektive mit dem Versuch der Beherrschung und Selbstversicherung der als überlegen behaupteten eigenen Kultur deutlich.

Die Bestände des Kolonialen Bildarchivs sind vollständig digital verfügbar und weltweit frei zugänglich. Sie werden in Ausstellungen auch in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Kolonien gezeigt und in deren Nationalarchiven in Kopie zugänglich gemacht. Alle Frankfurter Afrika-Bestände sind in das europäische Kooperationsprojekt „internet library sub-saharan Africa“ (ilissAfrica) eingebunden. Die virtuelle Fachbibliothek erlaubt die zeitsparende gleichzeitige Suche mit den Beständen so renommierter Afrika-Institutionen wie dem African Studies Centre in Leiden und dem Nordic Africa Institute in Uppsala.



„Wie der Europäer in Afrika über den Fluß geht“, (oben) (083-1710-215), beide Bilder aus Tansania um 1910. Askari-Träger transportieren Zahlmeister Fritsch, (unten) (003-1039a-09)



Die umfangreiche Hebraica- und Judaica-Sammlung beinhaltet die Literatur zu allen Aspekten des nachbiblischen Judentums aus aller Welt. In verschiedenen Sprachen werden Bücher, Filme, Tonträger und elektronische Medien umfassend erworben, so u. a. zur jüdischen Religion, Geschichte und Kultur, Philosophie und Recht, Musik und Liturgie. Entstanden ist die Sammlung seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die großzügigen Spenden Frankfurter jüdischer Gelehrter und Mäzene wie die Familien Rothschild, Speyer und Hallgarten. Lange Jahre betreute Prof. Dr. Aron Freimann (1871–1948), ein Bibliograph mit internationalem Renommee den Bestand und entwickelte ihn zur größten Sammlung auf dem europäischen Kontinent. Im Jahre 1933 wurde er aus der Bibliothek entfernt. Der überwiegende Teil der historischen Sammlung, darunter auch die meisten hebräischen Handschriften und Inkunabeln, eine bemerkenswerte Sammlung jiddischer Drucke aus West- und Osteuropa und Teile der hebräischen Frühdrucke haben den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg unbeschadet überstanden.

Die Judaica-Sammlung ist heute die größte ihrer Art in Deutschland und zählt mit zahlreichen einzigartigen und seltenen Werken zu den bedeutendsten Sammlungen weltweit. Der umfangreiche Bestand an Werken in



Jüdischer Almanach, Leipzig 1841, mit Portrait des Juristen Gabriel Riesser, Vizepräsident der Deutschen Nationalversammlung 1848, dargestellt von dem Maler Moritz Daniel Oppenheim (18/323328)



Pessach-Haggada, Rödelheim, 1859 (18/29129). Die Haggada erzählt die Geschichte des Auszugs der Israeliten aus Ägypten, hier die Abbildung der Zehn Plagen

Hebräisch, Jiddisch, Deutsch und anderen Sprachen dient im internationalen Kontext als eine wesentliche Quelle, nicht nur für das Fachgebiet Jüdische Studien. Der historische Bestand ist mittlerweile fast vollständig digitalisiert und in mehreren stark genutzten Datenbanken mit rund 2 Millionen Objekten online sowohl im eigenen Portal „Digitale Sammlungen“, als auch in übergreifenden Angeboten wie der EUROPEANA, einem Netzwerk der Archive, Bibliotheken und Museen Europas, frei zugänglich.



Seite aus dem Internet-Portal der Zeitungsausschnittsammlung Rothschild-Literatur, 1897, Teil 1, S.476 (urn:nbn:de:hebis:30:1-306944)

Für das in diesem Kontext entstandene europäische Kooperationsprojekt „Judaica Europeana“ mit Gesamtförderungsmitteln von 1,5 Mio. EUR übernahm die Judaica-Sammlung Frankfurt die Federführung. Ein Konsortium von ursprünglich zehn, nun bereits 26 Institutionen in Europa, Israel und den USA arbeiten Hand in Hand, um die Zeugnisse jüdischer Kultur in Europa in ihrer Vielfalt zu dokumentieren und online für Forschung und Lehre zur Verfügung zu stellen.

Ein weiteres internationales deutsch-amerikanisches Kooperationsprojekt wird mit dem Center for Jewish History / Leo Baeck Institut in New York betrieben und dient, unter Erprobung neuer bibliothekarischer und

technologischer Zusammenarbeit über den Atlantik hinweg, der virtuellen Rekonstruktion der renommierten ehemaligen Vorkriegssammlung. Werke zur Wissenschaft des Judentums, die in Frankfurt zu den Kriegsverlusten zählen, werden in New York vor Ort digitalisiert, in Frankfurt erschlossen und direkt in das Frankfurter Portal der „Freimann-Sammlung“ integriert.

Der umfangreiche Bestand an historischen jüdischen Zeitschriften ist beachtenswert und nahezu vollständig. Interessant sind auch die vielen Werke zur Geschichte der Familie Rothschild, darunter eine Sammlung von Graphiken sowie eine einzigartige Zeitungsausschnittsammlung in 31 Bänden mit akribisch gesammelten Pressemitteilungen über die Familienmitglieder aus den Jahren 1886–1916.

VON SCHOPENHAUER BIS HABERMAS: ALLES UNTER EINEM DACH

In ihrer über 525-jährigen Geschichte sammelte die Universitätsbibliothek nicht nur Bücher und Zeitschriften, sondern auch Nachlässe von berühmten Persönlichkeiten. Der älteste Nachlass aus der heute fast 350 Namen verzeichnenden Nachlass-Sammlung ist der des Frankfurter Juristen Heinrich Kellner (1536–1589); die meisten Nachlässe kamen bis Anfang des 19. Jahrhunderts in die Bibliothek. Sie stammen von Persönlichkeiten aus allen Gebieten des künstlerischen, wissenschaftlichen und öffentlichen Lebens in und außerhalb Frankfurts: von Literaten, Künstlern, Ratsherren, Komponisten, von Gelehrten aller geistes- und naturwissenschaftlichen Disziplinen.

So befindet sich auch der Nachlass des Frankfurter Arztes, Stifters und Namensgebers der Bibliothek, Johann Christian Senckenberg (1707–1772) als Dauerleihgabe der Dr. Senckenbergischen-Stiftung in der Universitätsbibliothek. Dieser umfasst 53 umfangreiche Tagebücher aus dem Zeitraum 1740–1772 und über 600 Mappen mit weiteren Aufzeichnungen. Seine Privatbibliothek bildete zudem den Grundstock der Senckenbergischen Bibliothek. Dass sich dieses „Ensemble“ an einem Ort in dieser Überlieferungsdichte erhalten hat, macht den Nachlass besonders wertvoll – wäre da nicht Senckenbergs unleserliche Handschrift, die diese herausragende Quelle des 18. Jahrhunderts über viele Jahrzehnte nahezu unbrauchbar machte. In einem drittmittelfinanzierten Projekt wurde nun damit begonnen, einzelne Tagebücher zu transkribieren.



Archivzentrum

Ein weiterer berühmter Nachlass ist der von Arthur Schopenhauer (1788–1860), der seit 1921 in einer eigenen Abteilung der Stadtbibliothek – dem Schopenhauer-Archiv – verwahrt wird und heute über 2.000 archivische, bibliothekarische und museale Einzelstücke beinhaltet. Hier befindet sich auch die Vereinsüberlieferung der 1911 gegründeten Schopenhauer-Gesellschaft. 1938 richtete die Stadt Frankfurt im letzten Frankfurter Wohnhaus des Philosophen ein Schopenhauer-Museum ein, in dem bis zum Luftangriff auf Frankfurt am 22. März 1944 der Nachlass verwahrt wurde. Trotz der kriegsbedingten Verluste konnte ab 1945 in der neuen Stadt- und Universitätsbibliothek das Schopenhauer-Archiv wieder neu eingerichtet werden.

Seit den 1970er Jahren werden auch die Nachlässe der Vertreter der „Frankfurter Schule“ in dem Anfang der 1990er Jahre in Archivzentrum

umbenannten Archivabteilung der Universitätsbibliothek gesammelt und für die Forschung sukzessive erschlossen und zugänglich gemacht. Darunter befindet sich als jüngste Erwerbung auch der Vorlass des bis 1994 an der Goethe-Universität tätigen Professors Jürgen Habermas, sozusagen als Ergänzung der Nachlässe von Max Horkheimer, Alexander und Margarete Mitscherlich, Herbert Marcuse, Friedrich Pollock, Leo Löwenthal, Oskar Negt, u.a. mit zusammen insgesamt über 1 Mio. Seiten. Dazu steht im Lesesaal des Archivzentrums eine umfangreiche Forschungsbibliothek zu Leben und Werk von Arthur Schopenhauer und zur Frankfurter Schule zur Verfügung. Diese jüngeren Nachlässe bestehen nicht mehr nur aus dem klassischen Schriftgut, wie Familiendokumente, Zeugnisse, Diplome, Materialsammlungen, Manuskripte, Briefwechsel, Tagebücher, sondern auch aus Bildern, Fotos, Filmen, Tonaufnahmen sowie zunehmend aus digitalen Objekten und Dateien (Born-digital-Material) jeglichen Inhalts. Die Nachlässe des Archivzentrums geben damit heute ein umfassendes Bild des wissenschaftlichen Lebens von Universität und Stadt wieder und

Theodor W. Adorno,
Herbert Marcuse und
Max Horkheimer (von links)

überliefern Zeugnisse der Entstehung, Verbreitung, Wirkung, Deutung und Erforschung wissenschaftlicher Werke und des Lebens und Denkens ihrer Autor(inn)en in handschriftlicher und gedruckter, bildlicher und gegenständlicher, audiovisueller und digitaler Form.

Der Zugang zu den Sammlungen steht allen Interessierten offen, die authentische Quellen für ihre Arbeit benötigen. Das Ensemble der Sammlungen wird im Katalogsystem der hessischen Archive HADIS mit weltweitem Online-Zugang erschlossen.

Die Sondersammlungen und Sonderabteilungen der Universitätsbibliothek bringen der Goethe Universität nationales und internationales Renommee und Drittmittel, sie unterstützen die Frankfurter Forscher mit einer in einigen Bereichen im deutschen Vergleich einmalig guten Infrastruktur und halten sehr gut ausgebildetes Fachpersonal bereit, um die hohen Anforderungen der Forscher zu erfüllen und den Bedingungen zum Erhalt des Materials gerecht zu werden. Schließlich dienen sie auch der Pflege des kulturellen Gedächtnisses der Stadt Frankfurt am Main.

HISTORISCHE BESTÄNDE BENÖTIGEN VIEL ZUWENDUNG: DIE RESTAURIERUNGSWERKSTATT

Reiche historische Schätze sind ein kulturelles Erbe, das auch gepflegt sein will. Nicht nur der sprichwörtliche Zahn der Zeit in Form von Gebrauchsspuren, auch chemische und biologische Schädigungen wie Wurm- oder Tintenfraß hinterlassen unschöne Spuren. Die UB kann mit Stolz auf eine eigene Restaurierungswerkstatt verweisen, in der die „Patienten“ aus den Tresorräumen und Spezialmagazinen in sehr aufwendigen Prozeduren zerlegt, gesäubert, repariert und wieder zusammengebunden werden. Auch besondere Prozesse, wie z. B. die Papieranfaserung können hier von ausgebildeten Fachleuten durchgeführt werden.



Objekt vor der Restaurierung



Ein Blick in die Restaurierungswerkstatt der UB



Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften

Im Frühjahr 2001 nahm das Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften seine Arbeit im sanierten IG Farben-Haus auf dem Campus Westend auf. Die Bibliothek vereinigt über 20 frühere Institutsbibliotheken der fünf geisteswissenschaftlichen Fachbereiche zu einem Bibliothekszentrum. Als bibliothekarische Service-Einrichtung ist es für die Literaturversorgung für Forschung, Lehre und Studium der Fachgebiete Evangelische und Katholische Theologie, Philosophie und Geschichtswissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften (teilweise) und Neuere Philologien zuständig.

Mit 800 Arbeitsplätzen für die Bibliotheksbenutzer/-innen und einem Bestand von ca. 1 Mio. Medieneinheiten ist das BzG als öffentlich zugängliche Bibliothek ein wichtiger Ort geisteswissenschaftlichen Studierens und Forschens.

Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BzG)

Campus Westend
IG Farben-Haus, Querbau 1 und Querbau 6
Grüneburgplatz 1
60323 Frankfurt am Main
Tel.: 069/798-32500, -32653
Mail: bzg-info@ub.uni-frankfurt.de
URL: www.ub.uni-frankfurt.de/bzg/

Mitten in Frankfurt gelegen ist der Campus Westend mit dem IG Farben-Haus seit 2001 die neue Heimat der geisteswissenschaftlichen Fachbereiche der Goethe-Universität (FB 6-10, FB 9 zum Teil). Das markante von 1928 bis 1930 als Verwaltung der IG Farbenindustrie AG errichtete Gebäude, das der Architekt Hans Poelzig entwarf, beherbergt sowohl die Institute dieser Fachbereiche als auch das aus den über 20 früheren Institutsbibliotheken gebildete Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BzG).

Das neungeschossige denkmalgeschützte Gebäude gliedert sich in sechs radial angeordnete Querbauten, die durch auf einem Kreisbogen liegende Verbindungsbauten miteinander verknüpft sind. In den Verbindungs- und inneren Querbauten sind die Instituts- und Fachbereichseinrichtungen untergebracht. Die Bibliothek befindet sich in den beiden äußeren Querbauten in vertikaler Anordnung unter Nutzung aller Stockwerke. Diese, für eine Bibliothek ungewöhnliche Anordnung, folgte den Vorgaben der Gebäudestruktur und pragmatischen Erwägungen: Die Geschossfläche pro Stockwerk ist in den beiden äußeren Stockwerken mit 550 m² pro Geschoss am größten. Nur beide Querbauten zusammen boten die für die Unterbringung der Bibliothek notwendige Gesamtfläche (7.900 m²). Sieht man einmal von den organisatorischen Herausforderungen der Einrichtung einer Bibliothek in zwei verschiedenen Gebäudeteilen ab, so ergibt sich das schöne Bild, dass die geisteswissenschaftlichen Fachbereiche von ihrer Bibliothek eingefasst werden.



So sind denn die ca. 250 Professor(inn)en und wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen (Stellen) sowie ca. 9.000 Studierenden der fünf geisteswissenschaftlichen Fachbereiche die Hauptnutzergruppe des Bibliotheks-zentrums, zu der auch Exzellenzcluster, LOEWE-Projekte, Sonderfor-schungsbereiche und Graduiertenschulen gehören. Außerdem steht das BzG mit seinen Dienstleistungen auch allen weiteren Interessierten offen.



Für die vertikale Erschließung der beiden Bibliotheksquerbauten ist die Nutzung der nostalgischen Paternosteranlagen, die zur ursprünglichen Gebäudeausstattung gehören, aus funktionalen Gründen von größter Bedeutung. Gleichzeitig sind sie büro- und technikgeschichtliche Denkmäler, die nur noch äußerst selten zu finden sind.

Eine weitere architektonische Besonderheit bietet der Lesesaal der Germanistik. Für diesen Lesesaal wurde der sich über zwei Stockwerke erstreckende Raum des früheren Großen Sitzungssaals der IG Farben AG umgebaut. So verfügt der Lesesaal heute über eine Galerie, eine Licht-



decke und Holzverkleidungen, die ihm sowohl ein repräsentatives als auch – dem sachlichen Stil des Gebäudes korrespondierendes – klares Erscheinungsbild verleihen. Bibliotheksbenutzer/-innen aller Altersstufen empfinden in diesem Lesesaal unmittelbar die angenehme und konzentrierte Studieratmosphäre einer Bibliothek. Zahllose Film- und Fotoanfragen belegen ebenfalls die große Eignung dieses Raums für den Transfer dieses Images. Er beweist seine Qualitäten aber auch immer wieder bei zahlreichen Veranstaltungen, die die Bibliothek in Kooperation mit den geisteswissenschaftlichen Instituten und Fachbereichen hier durchführt. Auch insgesamt bietet das BzG als beliebter Lernort mit seinen 37 Lesesälen/-räumen, 9 Gruppenarbeitsräumen und 24 Lesekabinen eine ruhige und angenehme Arbeitsatmosphäre.



Der Buchbestand ist fachlich auf die beiden Bibliotheksquerbauten aufgeteilt. So findet man im Querbau 1 die Fächer der neueren fremdsprachigen Philologien (Romanistik, Anglistik, Amerikanistik, Skandinavistik) sowie Germanistik und Theater-, Film- und Medienwissenschaft.

Im Querbau 6 befinden sich die Buchbestände der Theologie, Philosophie, Geschichts- und Altertumswissenschaften und der Kulturanthropologie.

Alle Service-Einrichtungen der Bibliothek sind in beiden Querbauten, also doppelt vorhanden, da beide Gebäudeteile über 200 m voneinander entfernt liegen.

Das BzG hat sich als große Bereichsbibliothek in wesentlichen Teilen seiner Bibliotheksarbeit aus der Tradition der Institutsbibliotheken entwickelt. Dazu gehört als besonders wichtiges Element der sehr enge Kontakt und die räumliche Nähe zwischen Bibliothek und Instituten – eine wichtige Voraussetzung für maßgeschneiderten Service. Beibehalten wurde außerdem die Verfahrensweise zur Literatursauswahl und Finanzierung. So wurden auch nach Zusammenführung der Institutsbibliotheken zum



Bibliothekszentrum die Mittel für den Literaturerwerb bei den Instituten belassen, die selbst entscheiden, welche Literatur von der Bibliothek beschafft wird. Der Bestandsaufbau erfolgt also passgenau in ausschließlicher Orientierung an den Bedürfnissen von Studium und Lehre.

Der Sachmitteletat der Bibliothek wird anteilig von den Fachbereichen bereitgestellt. Dieser wird ergänzt durch zentrale Mittel der Universitätsbibliothek und die Einnahmen des BzG aus Mahngebühren. Über die anteilige Finanzierung des Sachmitteletats des BzG entscheidet der Gemeinsame Bibliotheksausschuss (GBA), in dem Vertreter/-innen aller Fachbereiche und Statusgruppen stimmberechtigt sind, in seiner jährlichen Sitzung.

Um vor allem auch den Erstnutzer(inne)n des BzG die Orientierung zu erleichtern und Hilfestellungen für die Katalogrecherche zu geben, entwickelte das BzG einen Audioguide. Damit können Studierende und andere Nutzer/-innen unabhängig von Führungsterminen oder Lehrveranstaltungen ihre Kenntnisse zur Bibliothek auf einfachem Wege ver-



bessern. Mittlerweile wurden in studentischen Projekten zusätzlich drei fachspezifische Audioguides zur Bibliotheksbenutzung erarbeitet (Geschichte, Romanistik, Archäologie). Mitarbeiter/-innen des BzG schulen die Informationskompetenz der Studierenden aber auch in zahlreichen Lehrveranstaltungen. Die beiden Infotheken sind oft genutzte Anlaufstellen der Bibliotheksbenutzer/-innen bei Fragen zur Recherche im Online-Katalog oder in fachspezifischen Datenbanken sowie zur Nutzung der zahlreichen elektronischen Ressourcen. Die professionelle Beratung durch die Fachbibliothekare/-innen wird von den Nutzer(inne)n sehr gern in Anspruch genommen.



Besondere Bedeutung für die Geisteswissenschaftler/-innen hat der Lieferservice zwischen der Zentralbibliothek in Bockenheim und dem BzG auf dem Campus Westend. Mit ihren zahlreichen Sondersammelgebieten gerade auch im geisteswissenschaftlichen Bereich verfügt die Zentralbibliothek über Bestände, die die Wissenschaftler/-innen und Studierenden neben den Beständen des BzG benötigen. Komfortabel können die gewünschten Bücher im Online-Katalog aus dem Magazin für die Ausleihe ins Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften bestellt werden. Buchrückgabe und Vormerkungen sind ebenfalls möglich.

Für die bequeme Ausleihe von Büchern aus dem BzG stehen während der gesamten Öffnungszeiten Selbstverbuchungsgeräte zur Verfügung.

Als „Labor“ der Geisteswissenschaften ist das BzG in seiner engen Nachbarschaft und Kommunikation mit den Instituten, seinen professionellen Dienstleistungen und fachkundigen, serviceorientierten Mitarbeiter(inne)n Partner für Studium, Lehre und Forschung.

Christiane Schaper



Bibliothek Recht und Wirtschaft

Die Bibliothek Recht und Wirtschaft (BRuW) ist die zentrale bibliothekarische Einrichtung für die Fachgebiete Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität. Sie bietet Literatur zu allen Lehr- und Forschungsgebieten beider Disziplinen, sowohl in gedruckter als auch in digitaler Form, Recherchemöglichkeiten in zahlreichen Datenbanken sowie eine umfangreiche Lehrbuchsammlung. Sie ist Bestandteil des Fakultätsgebäudes der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (RuW) und wurde am 3.11.2008 auf dem Campus Westend neu eröffnet. Die BRuW richtet sich mit ihrem Angebot in erster Linie an ca. 8.500 Studierende und ca. 400 Wissenschaftler/-innen beider Fachbereiche, ist aber auch für die allgemeine Öffentlichkeit zugänglich. In der Bibliothek stehen über 1.000 Arbeitsplätze und eine Stellfläche für ca. 630.000 Bände zur Verfügung.

Bibliothek Recht und Wirtschaft (BRuW)
Campus Westend
Grüneburgplatz 1
D-60323 Frankfurt am Main
Tel.: 069/798-34965, -34968
Mail: bruw-info@ub.uni-frankfurt.de
URL: <http://www.ub.uni-frankfurt.de/bruw/>

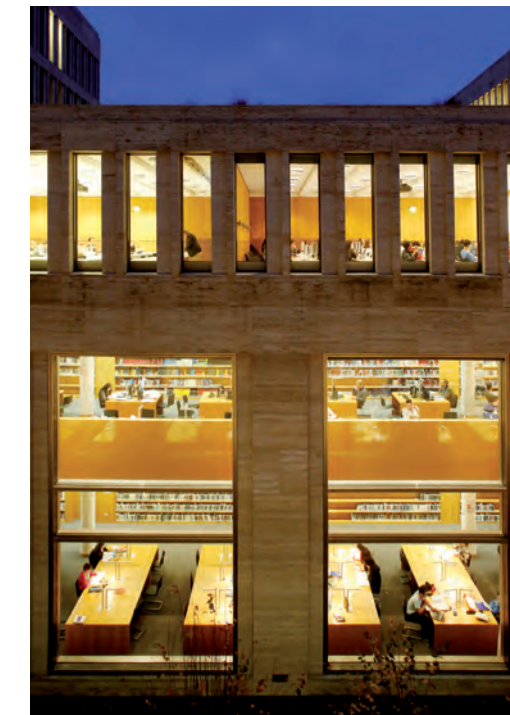
Die Bibliothek Recht und Wirtschaft (BRuW) ist die erste der Bereichsbibliotheken, die im Zuge der Standortneuordnung der Universität Frankfurt als Neubau auf dem Campus Westend errichtet wurde. Zur Bebauung des Campus Westend wurde ein städtebaulicher Wettbewerb ausgerufen, den 2002 der Architekt Ferdinand Heide, Frankfurt gewann. Die geplanten universitären Gebäude sollten sich an dem auf dem Campus vorhandenen, historischen Poelzig-Ensemble orientieren. Den Realisierungswettbewerb im ersten Bauabschnitt für das Fakultätsgebäude Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (RuW) mit einer Nutzfläche von 20.000 m² und einem Auftragswert von 43 Mio. Euro gewann Ende 2004 das Architekturbüro Thomas Müller Ivan Reimann, Berlin.

Die BRuW erstreckt sich über die gesamte Länge des fünfstöckigen Gebäudes der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften im Erd- und Tiefgeschoß (ca. 130 m). Sie bildet den Sockel, auf dem die beiden Türme der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche aufsetzen. Zwischen den Türmen im ersten Stock sind Seminarräume untergebracht, die von beiden Fachbereichen genutzt werden können. Im Erdgeschoß befinden sich neben der Bibliothek noch die Cafeteria des Studentenwerkes sowie knapp 1.000 Schließfächer im Foyer.



Die Bibliothek bietet auf einer Gesamtfläche von 8.200 m² Aufstellung für 630.000 Bände, davon ca. 485.000 im Freihandbereich, 145.000 in einem Kompaktmagazin sowie 1.029 Arbeitsplätze, davon 51 als vollwertig ausgestattete IT Arbeitsplätze und 118 in 19 Gruppenarbeitsräumen.

Alle Arbeitsplätze im Lesesaalbereich haben je eine eigene, individuell schaltbare Leselampe und einen Stromanschluss. Jeder zweite Arbeitsplatz verfügt zusätzlich über einen Datenanschluss. In der gesamten Bibliothek kann auch im Internet via WLAN gearbeitet werden. Darüber hinaus ist ein spezieller Computer-Arbeitsplatz für Blinde und Sehbehinderte vorhanden. Acht der Gruppenarbeitsräume wurden mit digitaler



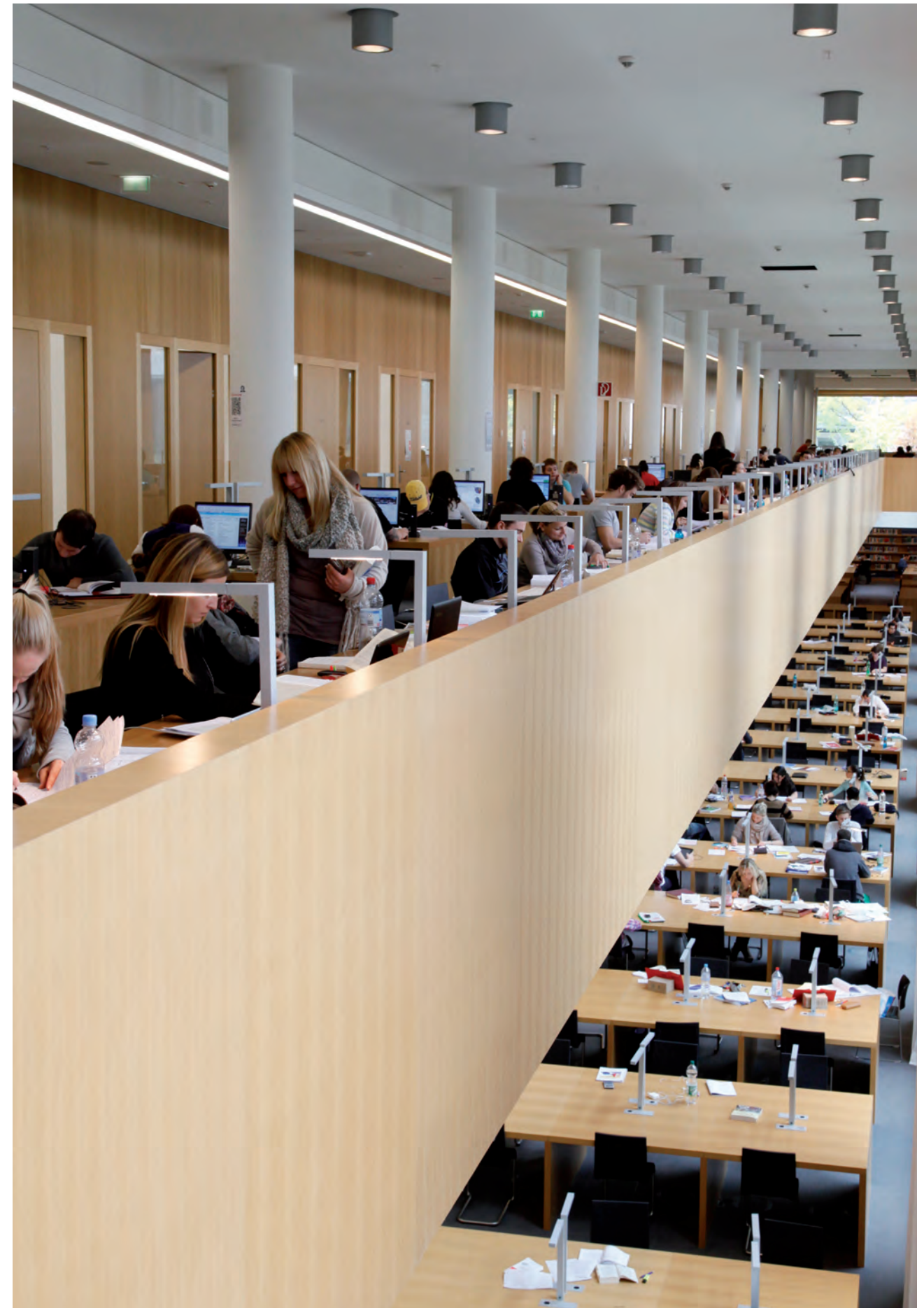
Medientechnik ausgestattet. Die Ausleihe erfolgt überwiegend an drei Selbstverbuchern. An den Kopierern in der Bibliothek können Dokumente sowohl kopiert als auch gescannt werden. Das Drucken von PDF-Dokumenten im „Follow-Me“-Verfahren ist genauso möglich wie das Drucken vom USB-Stick. Die Mitarbeiter/-innen an der Bibliothekstheke konzentrieren sich zum einen auf die Rücknahme von Ausleihbeständen, zum anderen auf die Information. Sowohl die Größe der Bibliothek als auch die Schwierigkeit der Nutzung

der modernen Informationsangebote machen die Auskunftstheke für die Nutzer/-innen zur zentralen Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Benutzung der BRuW. So ist das Auskunftspersonal auch zuständig für allgemeine Führungen, Schulungen für Erstsemester, spezielle Schulungen für Bachelor- und Masterstudiengänge sowie Hilfen rund um die Katalog- und Datenbankrecherche. Für die Schulungen stehen zwei Schulungsräume zur Verfügung. Neben der klassischen Führung durch die Bibliothek ist auch das selbständige Erkunden der BRuW mit Hilfe eines Audioguides möglich.

Der heutige Buch- und Medienbestand der BRuW basiert hauptsächlich auf der Zusammenlegung der beiden großen Fachbereichsbibliotheken, dem Juristischen Seminar und der Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften sowie zahlreicher Lehrstuhl-, Schwerpunkt- und Abteilungsbibliotheken beider Fachbereiche. Die Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften startete ihren Bestandsaufbau mit Gründung des Instituts für Wirtschaftswissenschaften 1918 mit damals sechs Seminaren und einer gemeinsamen Bibliothek. Die Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wurde als erste dieser Art mit Gründung der Universität 1914 eingerichtet. Vor Gründung der Universität existierte in Frankfurt allerdings schon seit 1901 die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften, die in der neuen Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 1914 aufging.



Das Juristische Seminar geht zurück auf die Einrichtung der Juristischen Fakultät, die 1914 mit sechs Professoren startete. Einen besonderen Schwerpunkt bildete die Ausrichtung des Studiums an sozialen und wirtschaftlichen Fragestellungen. Unter anderem wurde die Rechtsauskunftsstelle des Instituts für Gemeinwohl GmbH, die 1886 von Wilhelm Merton gegründet wurde, in die Fakultät integriert. Die Geschichte der beiden Fakultäten spiegelt sich in dem zum Teil historischen Buchbestand wider.





Mit einem Sonderstandort wurde 2008 die Bibliothek des Wilhelm Merton-Zentrums (Zentrum für Europäische Integration und Internationale Wirtschaftsordnung) in die BRuW integriert.

Mit dem Konzept der Bereichsbibliotheken rückte die fachbereichsorientierte Literatur- und Informationsversorgung auf den jeweiligen Campi in den Fokus. Durch die Standortneuordnung der Universität konnten die dazu notwendigen größeren, effizienten Einheiten geschaffen werden. Mit Gründung der Bibliothek Recht und Wirtschaft gibt es nur noch eine große Bereichsbibliothek, der die Literatur- und Medienversorgung der beiden Fachbereiche obliegt. Aus dem Personal der beiden Fachbereichsbibliotheken wurde das Team der BRuW gebildet. Zwischen den



Bereichsbibliotheken und der Zentrale der Universitätsbibliothek wurden Aufgaben neu verteilt; unter anderem wurde die Lehrbuchsammlung beider Fächer aus der Zentralbibliothek in die BRuW verlagert.

In Zielvereinbarungen zwischen der Direktion der Universitätsbibliothek und den beiden Fachbereichen werden die finanziellen Rahmenbedingungen und die zu erbringenden Dienstleistungen geregelt. Die Zielvereinbarungen werden jeweils für drei Jahre getroffen. In ihnen wird zum einen geregelt, wie hoch der finanzielle Anteil des jeweiligen Fachbereichs an der Ausstattung der Bereichsbibliothek ist. Zum anderen wird auch der Anteil festgeschrieben, der aus zentralen Mitteln in die BRuW fließt. Aus den zentralen Mitteln werden vor allem Dienstleistungen finanziert, wie zum Beispiel Öffnungszeiten oder die Bereitstellung digitaler Medien. Die BRuW übernimmt die zentrale Beschaffung und Katalogisierung aller Literatur, die für und in den beiden Fachbereichen angeschafft wird. Sie koordiniert zudem mit der Zentralbibliothek die Beschaffung digitaler Medien.

Seit Eröffnung der BRuW wird diese vor allem von Studierenden begeistert angenommen. Auch viele Nichtuniversitätsangehörige wissen die gute Arbeitsatmosphäre in der BRuW zu schätzen. Dazu tragen die hellen, lichten Räume und die gute technische Ausstattung bei. Die Gruppenräume sind sehr begehrt. Die Nutzung der Lehrbuchsammlung ist die intensivste innerhalb des Bibliothekssystems. Dies kann während der Prüfungszeiten zu Kapazitätsengpässen führen.

Die BRuW ist in erster Linie Serviceeinrichtung für die beiden Fachbereiche für Forschung und Lehre im Bereich der Medienversorgung. Sie agiert als Ansprechpartnerin für die Studierenden in allen Fragen zur Informationskompetenz. Die intensive Nutzung der BRuW, das positive Feedback der Studierenden sowie die Unterstützung durch die Fachbereiche zeigen, dass das Konzept der Bereichsbibliotheken aufgegangen ist.

Dagmar Gärtner und Hallgerd Höfer



Bibliothek Sozialwissenschaften und Psychologie

Die Bibliothek Sozialwissenschaften und Psychologie (BSP) ist die jüngste der drei großen Bereichsbibliotheken auf dem Campus Westend der Goethe-Universität. Sie nahm im Frühjahr 2013 den Betrieb auf als zentrale Literatur- und Informationsversorgungseinrichtung für die Fachgebiete Gesellschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Psychologie und Humangeographie. Im Neubau „Psychologie, Erziehungswissenschaften, Gesellschaftswissenschaften“ bietet die Bibliothek 470 Arbeitsplätze für Nutzer/-innen und Stellfläche für rund 500.000 Medien.

Bibliothek Sozialwissenschaften und Psychologie (BSP)

Campus Westend
Grüneburgplatz 1
60323 Frankfurt

Tel.: 069/798-35122

Mail: bsp@ub.uni-frankfurt.de

URL: www.ub.uni-frankfurt.de/bsp/

Die Bibliothek Sozialwissenschaften und Psychologie (BSP) entstand durch die Zusammenlegung der Bibliothek Gesellschaftswissenschaften und Erziehungswissenschaften, der drei Institutsbibliotheken des Fachbereichs Psychologie (einschließlich der Testsammlungen) und der Bibliothek des Instituts für Humangeographie beim Einzug in den Neubau auf dem Campus Westend Anfang 2013. In diesen Teilbibliotheken waren bereits seit Mitte der 1970er Jahre nach und nach 17 Institutsbibliotheken zusammengeführt worden, die meisten von ihnen im „Turm“ am Rand des Bockenheimer Campus, der im Jahr 1972 bezogen wurde. Übernommen wurden bei der Neugründung der BSP auch die Bibliotheken des Zentrums für Nordamerikaforschung (ZENAF), des Instituts für Sexualforschung (aus dem Fachbereich Medizin) sowie des Instituts für Arbeitslehre und Politische Bildung und der Josef-Popper-Nährpflicht-Stiftung.



Der Neubau entstand nach einem Realisierungswettbewerb im Jahr 2007 nach Entwürfen des Berliner Architekturbüros Müller/Reimann, das auch den Neubau für die Fachbereiche Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften gestaltet hat, in rund fünfjähriger Bauzeit. In seiner Fassadengestaltung nimmt das Gebäude – wie in der Ausschreibung gewünscht – die Vorgaben des IG Farben-Hauses auf. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich das Gebäude des Präsidiums und der Verwaltung der Goethe-Universität sowie das Haus des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte.



In dem sechsstöckigen Gebäude befinden sich vom ersten bis zum fünften Obergeschoss die Büros der Beschäftigten der Fachbereiche, Seminarräume, das Studienservice-Center, das Cornelia Goethe Centrum und im Erdgeschoss eine Cafeteria.

Insgesamt rund 3.500 m² Bibliotheksfläche verteilen sich im Erdgeschoss und im 1. Untergeschoss um zwei unterschiedlich gestaltete und bepflanzte Lichthöfe. Eine architektonische Besonderheit ist der in die Bibliothek integrierte, denkmalgeschützte Sockel eines Turms (Affenstein),



der von manchen Archäologen als Teil einer spätmittelalterlichen Warte, von anderen als Eiskeller der Psychiatrischen Klinik, die im 19. Jahrhundert an dieser Stelle stand, eingeordnet wird. Dieses Turmfragment musste aufwendig gesichert und in die Gebäudestruktur eingebunden werden.

Rund 300.000 Medien können den Nutzer(inne)n frei zugänglich angeboten werden,

bis zu 200.000 Bände werden in drei Rollregal-Magazinen ihren Platz finden. Die Neuzugänge der letzten Jahre werden nach dem System der Regensburger Verbundklassifikation aufgestellt; auch ein Teil der älteren Bestände wurde bereits entsprechend umsystematisiert. Umfangreiche Altbestände haben aber noch ihre alten Signaturen und müssen umgearbeitet werden.

Die BSP verfügt über insgesamt 470 Arbeitsplätze für Leser/-innen, davon 50 Plätze in fünf Gruppenarbeitsräumen sowie zwanzig Plätze für Doktorand(inn)en und andere Examenskandidat(inn)en in einem separaten Raum, die man für ein Semester belegen kann. Damit stehen den Bibliotheksnutzer(inne)n mehr als doppelt so viel Plätze zur Verfügung wie vorher in Bockenheim. Die Arbeitsplätze sind teils um die Lichthöfe herum, teils in „intimen“ Nebenräumen, teils in tribünenartiger Anordnung oder an der Galerie untergebracht. Ein Schulungsraum mit 18 Plätzen wird für Online-Katalog- und Datenbankschulungen sowie für interne Fortbildungen genutzt.





Für die Nutzer/-innen stehen 40 voll ausgestattete Online-Arbeitsplätze zur Verfügung. Alle Leseplätze sind zudem mit Stromversorgung, Internetzugang und einer eigenen Leseleuchte sowie einer Öse zur Sicherung von Notebooks ausgestattet. Flächendeckend ist in der Bibliothek auch WLAN-Zugang möglich.

Über vier bibliothekarische Arbeitsplätze im Eingangsbereich wird die Buchausleihe und -rückgabe abgewickelt. Daneben stehen drei Selbstverbuchungsgeräte für die Ausleihe zur Verfügung. An einer separaten Infotheke kann eine intensivere Beratung der Bibliotheksnutzer/-innen durch fachbibliothekarisches Personal erfolgen.

Sechs Kopiergeräte (davon 1 Farbkopierer) mit Scan-Funktion und („Follow-Me“-Druck) runden das Serviceangebot ab.

Die Bibliothek Sozialwissenschaften und Psychologie versorgt insbesondere die über 300 Professor(inn)en und wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen sowie die knapp 10.000 Studierenden der Fachbereiche Gesellschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Psychologie und Sport und Geowissenschaften/Geographie mit gedruckter Literatur, elektronischen Volltexten, Datenbankangeboten und anderen Informationsdienstleistungen für Studium, Lehre und Forschung. Da alle Lehramtsstudieren-



den in den Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften „Grundscheine“ machen müssen, gehören auch sie zur Zielgruppe der BSP (über 5.000 Studierende). Außerdem werden unter anderem die Mitarbeiter/-innen des Exzellenzclusters „Herausbildung Normativer Ordnungen“, des Instituts für Sozialforschung, des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Studierende anderer Hochschulen und alle anderen Interessierten mit Literatur und Informationen versorgt.



Als Dienstleistung bietet die BSP regelmäßig zu Vorlesungsbeginn Einführungen für Studienanfänger/-innen an, in der Regel als Kombination aus klassischer Führung und Online-Katalog-Einführung mit einigen praktischen Übungen. 2012 wurde damit begonnen, Tutor(inn)en von Einführungskursen als Multiplikatoren für die Weitergabe von Informationen über Katalogrecherche und Datenbanknutzung auszubilden. Finanziert wird die Bibliothek Sozialwissenschaften und Psychologie aus Mitteln der von ihr versorgten Fachbereiche, mit denen zu diesem Zweck Zielvereinbarungen abgeschlossen

werden. Diese haben eine Laufzeit von drei Jahren und legen in der Regel fest, welche Mittel für Zeitschriften und Monographienerwerb sowie für den Betrieb der Bibliothek zur Verfügung gestellt werden und welche Serviceleistungen die Bibliothek im Gegenzug erbringt. Zur Grundfinanzierung kommen Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre (QSL-Mittel) sowie Einnahmen aus Mahngebühren hinzu. Die Zentralbibliothek stellt zusätzlich Mittel für die Beschaffung von Titeln für die Lehrbuchsammlung zur Verfügung, die in der BSP aufgestellt werden.

Intern ist die BSP in drei Teams gegliedert:

- Benutzung
- Fachteam Erziehungswissenschaften/Psychologie
- Fachteam Gesellschaftswissenschaften/Humangeographie.

Die Fachteams sind für die Erwerbung und Katalogisierung der Medien ihrer Fächer zuständig und Ansprechpartner für Fragen und Wünsche der Fachbereichsmitarbeiter/-innen. Sie sollen jeweils den engen Kontakt zu den von ihnen betreuten Fächern pflegen.

Rolf Voigt



Bibliothek Naturwissenschaften

Die Bibliothek Naturwissenschaften (BNat) wurde im Herbst 2011 neu eröffnet. Als naturwissenschaftliche Bereichsbibliothek ist sie zuständig für die aktuelle Literaturversorgung in den Fachgebieten Physik, Chemie, Biochemie und Pharmazie sowie Bio- und Geowissenschaften. In den kommenden Jahren wird das Spektrum noch um Mathematik und Informatik erweitert werden.

Die BNat ist eine öffentliche wissenschaftliche Bibliothek, die jedermann offen steht. Gleichzeitig ist sie die einzige universitäre Bibliothek auf dem Campus Riedberg, und so stellen die Hochschulangehörigen aller dort angesiedelten Fachbereiche mit derzeit insgesamt ca. 150 Professuren und über 6.500 Studierenden die Hauptzielgruppe dar. Die BNat bietet ihren Nutzer(inne)n 335 Arbeitsplätze und verfügt über eine Stellfläche für etwa 300.000 Bände.

Bibliothek Naturwissenschaften (BNat)

Campus Riedberg
Otto-Stern-Zentrum
Ruth-Moufang-Str. 2
60438 Frankfurt am Main
Tel.: 069/798-49105
Mail: bnat@ub.uni-frankfurt.de
URL: www.ub.uni-frankfurt.de/bnat

Die am 1. September 2011 auf dem Campus Riedberg neu eröffnete Bibliothek Naturwissenschaften (BNat) hat die Aufgabe der aktuellen Literaturversorgung in den naturwissenschaftlichen Fachgebieten von der Zentralbibliothek übernommen. Damit ist sie auch für alle auf dem Campus Riedberg ansässigen universitären Institute und Fachbereiche zuständig. In der Zentralbibliothek wird im Bereich der Naturwissenschaften nur noch die Biologie im Rahmen des DFG-geförderten Sondersammelgebiets gepflegt.



Den Ausgangspunkt der naturwissenschaftlichen Bereichsbibliothek bildete die bereits 1976 begründete Fachbereichsbibliothek Chemie, die 1993 zum „Bibliothekszentrum Niederursel“ erweitert wurde. In dieses wurden ab 2004 alle dezentralen Bibliotheken der Fachbereiche integriert, die im Rahmen der Standortneuordnung auf den Campus Riedberg umzogen. Mit dem Einzug der Geowissenschaften war die Kapazitätsgrenze an diesem Standort erreicht.

Den internationalen Realisierungswettbewerb für einen Neubau gewann 2006 das renommierte Architekturbüro Gerber-Architekten (Dortmund), das unter anderem auch für die Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen bzw. die King Fahad National Library in Riad (Saudi-Arabien) verantwortlich zeichnet. Nach einer fast fünfjährigen Planungs- und Bauphase, in der die Zusammenarbeit zwischen Bibliothek, Architekten und dem Hessischen Baumanagement überaus kooperativ verlief, konnte 2011 das





Otto-Stern-Zentrum (OSZ) eröffnet werden. Dieses erfüllt die in den vergangenen Jahren auf dem Campus Riedberg immer stärker gewachsenen Erwartungen an eine zentrale Infrastruktureinrichtung im besten Sinne. Hörsäle, Cafeteria und naturwissenschaftliche Bereichsbibliothek wurden in einem architektonisch ansprechenden Gebäude integriert. Auch die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ist hervorragend: Die Haltestelle zweier U-Bahnlinien liegt direkt gegenüber dem Eingang des OSZ. Benannt ist das Gebäude nach dem Physiker Otto Stern (1888–1969), der in den 1920er Jahren an der Frankfurter Universität einige bahnbrechende Experimente durchführte und dafür 1943 den Nobelpreis erhielt. Jede/-r Besucher/-in des Campus Riedberg bemerkt sofort die goldene Metallgitterfassade des Otto-Stern-Zentrums, die als Blendschutz dient und das Gebäude weithin unverwechselbar macht. Das OSZ passt sich an den Hang des Riedbergs an und erstreckt sich über fünf Ebenen. Während sich die Hörsäle in den unteren Geschossen befinden, ist die Bibliothek in den beiden oberen Etagen (E02 und E03) angesiedelt.

Die Bibliothek Naturwissenschaften versteht sich vorrangig als Lernort und bietet insgesamt 327 Arbeitsplätze. Hierzu zählen 162 Leseplätze in E02 und 67 auf der Galerie in E03. Alle Plätze verfügen über eine Leselam-

pe und einen Stromanschluss, jeder zweite über einen Datenanschluss. Der gesamte Bibliotheksbereich ist zudem mit WLAN ausgestattet. Die BNat bietet 14 Online-Rechercheplätze, zwei Selbstverbucher und einen Rückgabeautomaten. Insgesamt hat die BNat eine Stellflächenkapazität für ca. 300.000 Bände. Die zurzeit noch nicht belegten Regale werden zu einem späteren Zeitpunkt die Bibliotheksbestände des Fachbereichs Informatik und Mathematik aufnehmen.

Die Nutzer/-innen der BNat teilen sich vorwiegend in zwei Gruppen: diejenigen, die in einer möglichst ruhigen Umgebung lernen möchten und diejenigen, die gemeinsam etwas besprechen und erarbeiten wollen. Für letztere bietet die BNat 11 Gruppenarbeitsräume unterschiedlicher Größe (insgesamt 84 Arbeitsplätze), die jeweils mit einem Whiteboard ausgestattet sind. Jeder zweite Raum verfügt außerdem über ein Display, mit dessen Hilfe sich z. B. die Studierenden gegenseitig Präsentationen vorführen können. Diese Räume wurden von Anfang an sehr gut angenommen und sind stark frequentiert. Seit Beginn des Wintersemesters 2012/13 stehen die Gruppenarbeitsräume den Studierenden der Goethe-Universität auch außerhalb der Öffnungszeiten der Bibliothek zur Verfügung.

Für die Studierenden der Naturwissenschaften ist die Lehrbuchsammlung der BNat (ca. 15.000 Bände) von zentraler Bedeutung. Zwar sind inzwischen auch viele Lehrbücher online verfügbar und können von den





Angehörigen der Goethe-Universität von jedem beliebigen Ort mit Internetanschluss genutzt werden, aber für Prüfungsvorbereitungen zieht die Mehrzahl der Studierenden nach wie vor das gedruckte Buch vor.

In der kurzen Phase der Studiengebühren in Hessen entwickelte der Fachbereich Physik die Idee, Lehrbücher in hohen Exemplarzahlen für die BNat anzuschaffen. Diese sollten von den Studierenden der Goethe-Universität unabhängig von ihrer Fachrichtung für ein ganzes Semester entliehen werden können. Dieses deutschlandweit einzigartige Konzept wurde im Wintersemester 2007/08 erstmals umgesetzt und sofort begeistert angenommen. Inzwischen haben sich – auch auf Druck der jeweiligen Fachschaften – alle naturwissenschaftlichen Fachbereiche angeschlossen, so dass die BNat inzwischen eine größere Zahl von Titeln in der sogenannten „Semesterausleihe“ anbieten kann. Finanziert wird dies überwiegend aus Fachbereichsmitteln.

Zu Beginn eines jeden Semesters werden Einführungen für Studienanfänger/-innen angeboten – entweder als Vortrag und/oder als klassische Führung kombiniert mit einer kurzen Schulung zum Online-Katalog. Fortgeschrittene-Kurse werden für Physiklehramtskandidat(inn)en sowie Bachelor-Studierende der Biowissenschaften und auf Anfrage durchgeführt. Hierfür wird der direkt neben der Bibliothek gelegene PC-Pool genutzt, der vom Hochschulrechenzentrum betrieben wird und



außerhalb von Bibliotheksschulungen den Studierenden der Goethe-Universität zur Verfügung steht.

Die auf dem Campus Riedberg ansässigen Hochschulangehörigen schätzen vor allem die Online-Ressourcen der Universitätsbibliothek. Bei Wünschen oder Problemen hierzu sind die

Mitarbeiter/-innen der Fachteams in der BNat die erste Anlaufstelle.

Als Steuerungselement für die Zusammenarbeit zwischen der Bibliothek und den einzelnen Fachbereichen werden Zielvereinbarungen eingesetzt. In diesen wird für jeweils drei Jahre festgeschrieben, welche Dienstleistungen (z. B. Angebote, Öffnungszeiten) die Bibliothek für den Fachbereich erbringt, und welchen Anteil am Bibliotheksetat ein Fachbereich jährlich beiträgt. In den Naturwissenschaften geht es hierbei vorrangig um die Finanzierung der vom Fachbereich gewünschten Zeitschriften bzw. Datenbanken. Die erste Zielvereinbarung zwischen der Bibliothek und einem Fachbereich wurde im Jahr 2002 mit der Physik abgeschlossen.

Der Bestand der BNat wird zwar vorrangig von den Naturwissenschaftler(inne)n auf dem Campus Riedberg genutzt, steht aber allen hessischen Bürger(inne)n zur Verfügung. Außerdem können die meisten Bücher der Zentralbibliothek in die BNat bestellt und dort ausgeliehen werden. Dies erspart den Weg in die Innenstadt und wird – einmal entdeckt – gerne benutzt.

Alle Mitarbeiter/-innen der Bibliothek Naturwissenschaften verstehen sich durchgängig als Dienstleister und Ansprechpartner zu allen Fragen der Literatur- und Informationsversorgung und werden als solche auch positiv auf dem Campus Riedberg wahrgenommen.

Angela Hausinger



Medizinische Hauptbibliothek

Gegründet wurde die Medizinische Hauptbibliothek (MedHB) 1908 als Zentralbibliothek des Städtischen Krankenhauses in Sachsenhausen. Ab 1914 übernahm die MedHB die Pflichten für die medizinische Fakultät. Heute ist sie verantwortlich für die Informationsversorgung des Fachbereichs Medizin einschließlich Universitätsklinikum und steht darüber hinaus auch hessischen Bürger(inne)n zur Verfügung.

Die MedHB verfügt über 174 Arbeitsplätze. Der Bestand belief sich 2012 auf ca. 120.000 Bände, davon 70.000 Bände Zeitschriften, die überwiegend in einem Ausweichmagazin untergebracht sind.

Für das Fach Medizin und Zahnmedizin sind ca. 3.700 Studierende eingeschrieben. Es gibt am Universitätsklinikum 25 Fachkliniken mit 1.187 Betten sowie 25 Forschungsinstitute. Die Universitätsklinik beschäftigt ca. 1.100 Ärzte/-innen und Wissenschaftler/-innen.

Medizinische Hauptbibliothek (MedHB)

Campus Niederrad

Theodor Stern-Kai 7

60596 Frankfurt am Main

Tel.: 069/6301-5058

Mail: medhb@ub.uni-frankfurt.de

URL: www.ub.uni-frankfurt.de/medhb/

Die Medizinische Hauptbibliothek (MedHB), heute eine Bereichsbibliothek der Universitätsbibliothek, wurde 1908 als Zentralbibliothek des Städtischen Krankenhauses im Stadtteil Sachsenhausen gegründet. Ab dem Gründungsjahr der Universität 1914 übernahm die Bibliothek auch die Pflichten für die medizinische Fakultät. Bei einem Fliegerangriff 1944 wurden sämtliche Monographien sowie $\frac{3}{4}$ des Zeitschriftenbestandes zerstört. Der Rest bestand aus schwer beschädigten Einzelbänden. Mit diesem verbliebenen Bestand zog die Bibliothek 1945 in den Keller des Infektionsbaus der 1. Medizinischen Klinik und verfügte dort über eine Fläche von 200 m².

Der anfänglich geringe Etat (1950: 13.700,- DM) wurde mit jedem Jahr aufgestockt, Sondermittel wurden zeitweise bewilligt, so dass wichtige, komplette Zeitschriftenreihen wieder gekauft werden konnten. Außerdem wurden Mittel für den Aufbau einer Lehrbuchsammlung zur Verfügung gestellt.

1975 konnte die Bibliothek in größere Räume (ca. 700 m²) ziehen. Statt 22 Arbeitsplätzen gab es nun 70. Der Bestand wurde als Freihandbestand für jedermann zugänglich gemacht. Ende der 1990er Jahre beschloss die Bibliothekskommission des Fachbereichs einen weiteren Aus- und Umbau. Seit 2000 standen nun 1.200 m² Nutzungsfläche mit 120 Arbeitsplätzen zur Verfügung.



Um dem großen Wunsch der Studierenden nach noch mehr Arbeitsplätzen nachzukommen, wurden Jahr für Jahr weitere Zeitschriftenjahrgänge ausgelagert, da ein Großteil der Zeitschriften bereits elektronisch verfügbar war. Die frei gewordene Fläche wurde mit zusätzlichen Arbeitsplätzen ausgestattet.

Die MedHB ist seit 1975 im Haus 10 auf dem Gelände des Universitätsklinikums untergebracht. Dieses Gebäude stammt aus den 1880er Jahren und wurde bis 1975 als Schwesternwohnheim genutzt. Heute steht es unter Denkmalschutz. Beim Umbau 1998–2000 ging man eine gelungene Symbiose von alt und neu ein. Mit der ehemaligen Kapelle verfügt die MedHB über einen außergewöhnlich schönen Lesesaal mit moderner Ausstattung, jedoch unter Erhaltung der alten Jugendstilfenster und einer heute noch als Orgelplatz erkennbaren Empore.

Die MedHB verfügt über 174 Nutzerarbeitsplätze sowie über 30 Nutzer-PCs, auf denen das Betriebssystem Linux installiert ist und ist vollständig mit WLAN ausgestattet. Die gesamte EDV-Ausstattung wird betreut durch den technischen Support der Zentralbibliothek. Für Nutzer/-innen gibt es außerdem zwei Kopiergeräte sowie eine Druck- und Scanmöglichkeit.



Der MedHB werden jährlich durch die Zentralbibliothek Budgets zum Ankauf von Monographien, Lehrbüchern, Zeitschriften und Datenbanken zugeteilt. Zusätzlich beteiligt sich der Fachbereich am Erwerb von elektronischen Lehrbüchern und an Lizenzkosten für verschiedene teure Zeitschriften (z. B. Nature, Science). Der Fachbereich finanziert außerdem studentische Hilfskräfte für die längeren Öffnungszeiten abends und am Wochenende.

Erwerbungs-schwerpunkt sind medizinische Zeitschriften, die fast ausschließlich durch Konsortialverträge als elektronische Version erworben werden. Das zweite Standbein ist die Lehrbuchsammlung, die den Studierenden der Medizin mittlerweile sowohl in gedruckter als auch teilweise in elektronischer Form zur Verfügung steht. Zur Vorbereitung auf die 1. und 2. Ärztliche Prüfung können online verfügbare Lern- und Übungstools genutzt werden. Die wichtigsten medizinischen Datenbanken – wie die Cochrane Library oder PubMed – werden ebenso wie eine umfangreiche Bilddatenbank (Springer Images) über die Homepage der Bibliothek angeboten.

Hiltraud Krüger





Kunstbibliothek Städelbibliothek

Die Kunstbibliothek–Städelbibliothek (Campus Bockenheim) hat als Bereichsbibliothek des Bibliothekssystems der Goethe-Universität Frankfurt die Aufgabe, Forschung, Lehre und Studium möglichst umfassend und aktuell mit kunsthistorisch relevanter Literatur zu versorgen. Hervorgegangen aus der Bibliothek des Kunstgeschichtlichen Instituts der Goethe-Universität ist sie mit derzeit 94.000 Bänden zu einer der großen überregionalen Fachbibliotheken für Kunst- und Architekturgeschichte gewachsen. Sie bildet so einen attraktiven Standort im Rahmen der vielfältigen Kunstszene Frankfurts und der Rhein-Main-Region. In regelmäßigen Abständen finden Ausstellungen und Veranstaltungen in den Räumen der Kunstbibliothek statt, die ein breites Publikum ansprechen.

Kunstbibliothek–Städelbibliothek (KB)
Campus Bockenheim
Senckenberganlage 31
60325 Frankfurt
Tel.: 069/798-24979
Mail: kunstbibliothek@ub.uni-frankfurt.de
URL: www.ub.uni-frankfurt.de/kunstbibliothek

Die Kunstbibliothek verfügt über einen umfangreichen Bestand an Literatur zur europäischen Kunst, insbesondere der italienischen Renaissance und der französischen Kunst vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert. Neue Medien, Fotografie und Film werden als weitere Schwerpunkte ausgebildet.

Der Bestand ist primär Präsenzbestand und daher immer für die Leser/-innen direkt vor Ort verfügbar. Die Bücher sind systematisch nach der Regensburger Verbundklassifikation aufgestellt, so dass Besucher/-innen Bestände zur gleichen Thematik direkt nebeneinander im Regal finden können.

Über hundert der wichtigsten nationalen und internationalen kunsthistorischen Fachzeitschriften sind abonniert. Die aktuellen Hefte können direkt eingesehen werden. Zahlreiche Internet-Zugriffsmöglichkeiten auf Fachdatenbanken ergänzen das Angebot.

Natürlich steht die Bibliothek nicht nur den Studierenden und Lehrenden, sondern auch interessierten Besucher(inne)n, die nicht Angehörige der Universität sind, zur Verfügung. Die Akzeptanz der Bibliothek findet auch darin ihre Bestätigung, dass immer wieder bedeutende Buchstiftungen der Kunstbibliothek überlassen werden. Darüber hinaus gibt es einen Förderkreis, der die Bibliothek kontinuierlich finanziell unterstützt.

Das seit 2009 genutzte Gebäude bietet ausgezeichnete Recherche- und Arbeitsmöglichkeiten für die kunsthistorische Forschung. In den großzügigen und hellen Räumen befinden sich mehr als 200 Arbeitsplätze, darunter auch PC-Arbeitsplätze. Für die Benutzer/-innen besteht zudem die Möglichkeit, kurzzeitig persönliche Handapparate einzurichten, mit denen sie kontinuierlich arbeiten können.



In den Räumen der Kunstbibliothek sind ebenfalls die Mediathek und die Bildstelle – Serviceeinrichtungen des Kunstgeschichtlichen Instituts – untergebracht. Der Katalog der Mediathek verzeichnet annähernd 8.000 Einträge. Die vorhandenen Filme können für wissenschaftliche Zwecke bereitgestellt und direkt vor Ort gesichtet werden. Die Bildstelle produziert das digitale Bildmaterial für die Lehre und die Forschungsprojekte des Instituts. Sie ist für die Sicherung der Bild- und Metadaten im Datenbanksystem ConedaKOR Frankfurt zuständig. Mit über 100.000 Abbildungen zu rund 80.000 Werken zählt dieses Datenbanksystem auf Instutzebene zu den größten im deutschsprachigen Raum.

Seit 2009 besteht eine neue, synergetische Partnerschaft mit der Bibliothek des Städel-Museums. 13.000 Bände aus dem Bestand der Städelbibliothek wurden als Dauerleihgabe in der Kunstbibliothek aufgestellt. Dies demonstriert die hervorragende Kooperation zwischen der Goethe-Universität Frankfurt und dem international bekannten Städel Museum.



Die Kunstbibliothek ist vor allem mit der neueren Literatur der am Kunstgeschichtlichen Institut angesiedelten Lehr- und Forschungsschwerpunkte, wie z. B. Kunst der italienischen Renaissance, französische Kunst sowie Film und Neue Medien hervorragend ausgestattet.

Die Stärke der Städelbibliothek liegt in ihrer mehr als 200 Jahre umfassenden Sammlungsgeschichte. In Teilen auf Johann Friedrich Städel's private Bibliothek zurückgehend, sammelte das 1815 gegründete Museum seit seiner Einrichtung kontinuierlich kunsthistorische Fachliteratur, um den Mitarbeiter(inne)n und Besucher(inne)n gleichermaßen ein wissenschaftlich fundiertes Arbeitsinstrument zur Verfügung stellen zu können. Die besonderen Sammlungsschwerpunkte des Städel Museums spiegeln sich daher auch im Aufbau der Bibliothek deutlich wider. Ein wichtiger Teil dieses Altbestandes kann nun in der Kunstbibliothek benutzt werden. Auf diese Weise ergänzen sich zwei Bibliotheken mit außerordentlich guten Schwerpunkten auf ideale Weise.

Susanne Olms



BILDNACHWEIS:

Dr. Hartmut Bergenthum, Rosbach v. d. Höhe: S. 33

Uwe Dettmar, Frankfurt am Main: S. 2, 13, 16, 17 (Lesesaal), 18/19, 20, 22, 34, 40, 43, 44, 46/47, 47, 48, 49, 50, 51 (beide), 52, 53, 54, 56, 57, 58, 59, 60/61, 62, 64/65, 66/67, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 76, 77, 78, 79, 80/81, 82, 83, 86, 87, 88, 89, 90, 93, 94, 95, Titelumslag

Axel Dörrer, Frankfurt am Main: S. 4

Michael Geisel, Frankfurt am Main: S. 42

Doris Reichert, Langen: S. 92

Thomas Schrader, Frankfurt am Main: S. 84

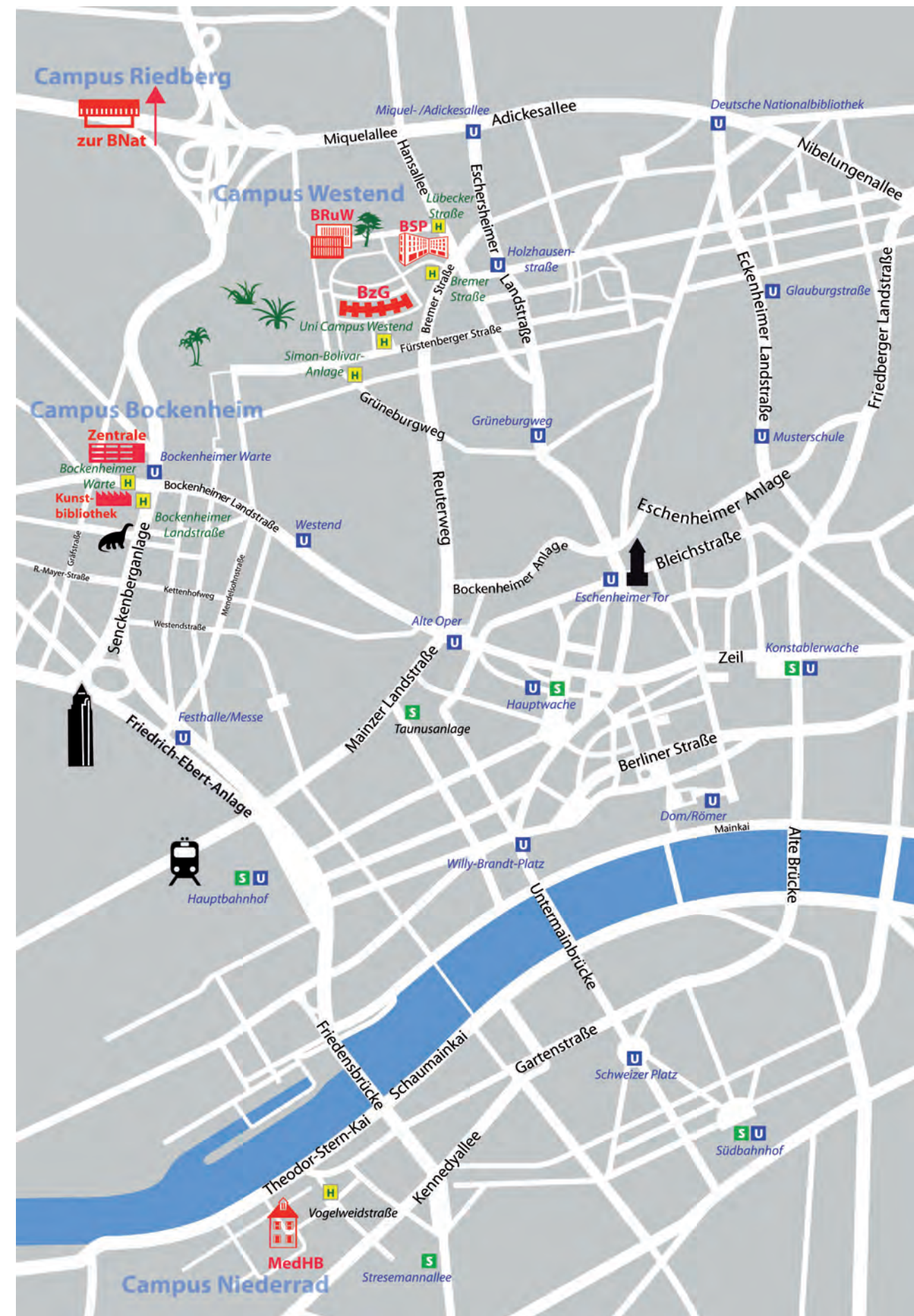
Christian Vas, Frankfurt am Main: S. 13, 14

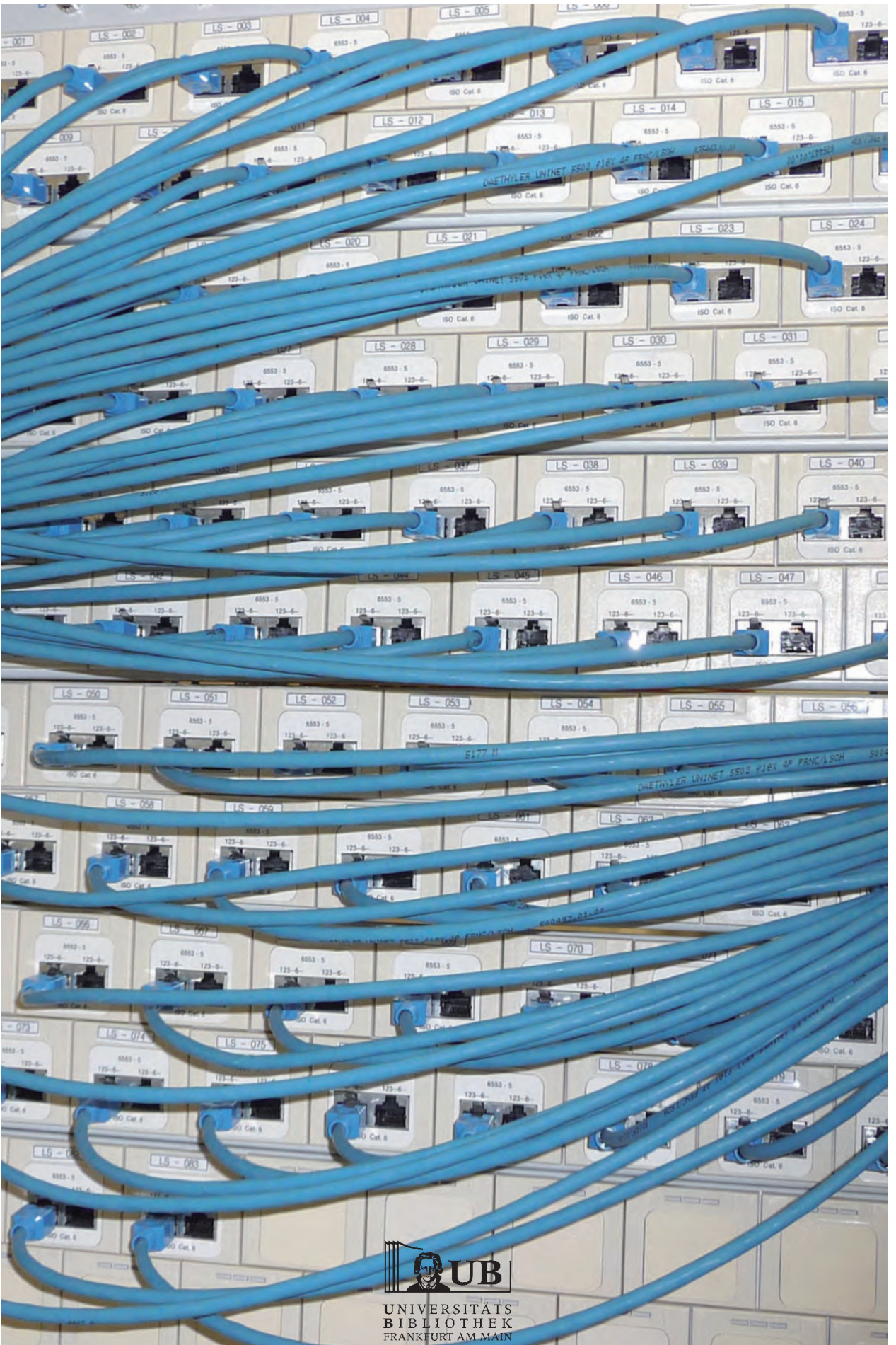
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main: S. 6, 8, 9, 10, 11, 17 (Infopoint), 21, 24, 25, 26 (beide), 27, 28, 29 (beide), 30, 31, 32, 35, 36, 37, 38, 41, Rückumschlag (innen und außen)

Titelumslag: Lesesaal der Zentralbibliothek

S. 2: Lesesaal im Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften

Rückumschlag: Server der UB





UNIVERSITÄTS
BIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN